



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

99 (28.2.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-344842](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-344842)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postcheckkonto 17060 Ratiocassa Haupt-Postämterstelle E. 6, 2. Haupt-Postämterstelle R. 1, 4-6 (Postermannhaus), Geschäfts-Poststellen: Waldhofstr. 6, Schwelingerstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 13. Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Korauszahlung je eins. Kolonialzeitung für Allgem. Anzeigen 0,40 R. - M. Restanten 3-4 R. - M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebühren, Streifen, Betriebsstörungen usw. bedürfen zu seinen Erkenntnissen für ausgetragene oder bestimmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauenzeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

Der Parteikampf um das Notprogramm

Die Regierungserklärung vor dem Reichstag - Die Uneinigkeit dauert auf allen Seiten fort

Vor neuen Kämpfen

□ Berlin, 28. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Die Regierungserklärung, die der Reichskanzler Herzt gestern im Reichstag abgab, hat an dem Stand der Dinge nichts geändert. Das Kabinett ist nach anfänglichen Bedenken und langen Beratungen über die tatsächliche Zweckmäßigkeit dieses Vorgehens zu der ursprünglichen Absicht zurückgekehrt, das Arbeitsnotprogramm in die Form eines Rahmengesetzes zu fassen. Die Regierung hofft, so die Koalitionsparteien unter einen gewissen Druck setzen zu können. Sollte es einer von ihnen bekommen, auch nur einen Bestandteil des Programms zu verwerfen, so würde sie damit das ganze Werk gefährden. Sicherlich liegt darin ein starker Zwang für diese Parteien bei der Stange zu bleiben. Keine von ihnen wird ohne Not die Verantwortung für das Scheitern des Programms auf sich nehmen mögen, aber, ob man sich diesem Zwang fügen wird? Eigentlich hat gestern nur der Abgeordnete Scholz für die Deutsche Volkspartei sich unumwunden auf den Boden des Programms gestellt. Das aber

Der hille Kampf innerhalb der neu geeinigten Koalition fortbauert, davon zeugt die Rede des Zentrumsabgeordneten v. Guérard, eine Rede, die scharf und spitzig, die voller Rufen und Tadeln war. Nicht nur, daß Herr von Guérard den Reichskanzler darin korrigierte, daß die Regierung entgegen der Interpretation des Herrn Herzt die facta doch nur noch eine geschäftsführende sei, er machte sich auch die demokratische Forderung zu eigen, daß keine neue Personalien vorlage mehr kommen, kurz ausgedrückt, kein deutschnationaler Beamtenstich mehr vor den Wahlen stattfinden dürfe. Und schließlich verlangte er zu allem Ueberschuß dann noch einen Kontrollleur für Herrn Schiele, einen Aufsicht, der darüber zu wachen habe, daß die Verteilung der für die agrarische Hilfsaktion vorgesehenen Beträge nicht einseitig vorgenommen werde.

Auch die Redner der anderen Parteien machten allerhand Vorbehalte, kamen mit vielen Wenn und Aber. Graf Westarp ging der persönlichen Frage, ob die Regierung die für die Durchführung ihres Programms erforderliche Basis überhaupt besitze, vorsichtig aus dem Wege. Er beschränkte sich im wesentlichen darauf, die Agrarforderungen seiner Partei in den Vordergrund zu rücken. Herr Scholz räumte die „soziale Haltung“ der Opposition. Ob sie sich dieses Lobes auch fürberühm würdig erweisen wird, steht freilich dahin. Gewiß, sie ist im Prinzip bereit, mitzuarbeiten, sie ist aber keineswegs willens, wie Herr Herzt offenbar annahm, nun das Notprogramm, wie es vom Kabinett präsentiert wird, mit Haut und Haaren zu schlucken. Jedenfalls kündigte der Sozialdemokrat Stampfer dieser Regierung, die ja eigentlich nur in der Luft schwebt,

den Kampf bis zum letzten Atemzug

an. Aufschneidend beachtlich ist die Sozialdemokratie, namentlich in der Frage des Weierfleischkontingents und der Kleinrentnerfürsorge, ernsthaft Schwierigkeiten zu bereiten. Auch von demokratischer Seite wurde der Regierung die Illusion genommen, als hätte sie nun auch schon die Oppositionsparteien auf ihr Notprogramm verpflichtet. Natürlich möchte auch die Opposition den Etat verabschiedet sehen, weiß sie ihn, wie der Kaplan Reich ihr spöttisch vorhielt, sonst vermutlich später unter den veränderten Verhältnissen, die voraussichtlich die Wahlen schaffen werden, selbst vertreiben müßten. Deshalb wehren sich die Oppositionsparteien gegen das Rahmengesetz, das den Etat mit den übrigen sogenannten Hilfsmassnahmen auf Gedeih und Verderben verknüpft. Der Abgeordnete Dietrich-Baden zerstückte das Notprogramm nach allen Regeln der Kunst. Weder für die Kleinrentner noch für die Liquidationsgeschädigten bringe es die erforderliche Hilfe. Vor allem aber warf Dietrich die Frage der Deckung auf, die vom Kabinett bisher nur recht oberflächlich behandelt worden ist. In der Tat ist es ersichtlich, wie der einst so pessimistische Herr Köhler immer neue Millionen aus dem Nichts hervorzaubert. Es gibt zu denken, daß Teile der Demokraten dem kommunistischen Misstrauensvotum zustimmen.

In der Regierungserklärung wird an der Fiktion des Wahltermins für die zweite Hälfte des Mai

festgehalten, vorausgesetzt, daß die glatte Erledigung des Notprogramms gelingt. Im Kabinett gibt man sich den Anschein, als beziehe man die Aussichten, dieses Ziel zu erreichen, glänzend. In solchem Optimismus hat die geführte Debatte nun eigentlich keinen Anlaß gegeben. Es werden sich in den nächsten Tagen im Plenum wie in den Ausschüssen vermutlich heftige Kämpfe abspielen.

Auf der heutigen Tagesordnung steht der Landwirtschafts-etat. Man erwartet, daß Herr Schiele die geplanten agrarischen Hilfsmassnahmen im einzelnen erläutern wird.

Die Erklärung der Reichsregierung

Im Reichstag gab Reichskanzler Herzt bei der Beratung des Notprogramms folgende Regierungserklärung ab:

Er stellt zunächst fest, daß der Reichskanzler zu seinem lebhaften Bedauern durch seinen Krankheitszustand verhindert sei, an der Sitzung des Reichstages teilzunehmen und persönlich die Erklärung der Regierung abzugeben. Ich kann aber, so fährt der Reichskanzler fort, die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Genehmigung des Reichstages teilzunehmen und persönlich die Erklärung der Regierung abzugeben. Ich kann aber, so fährt der Reichskanzler fort, die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Genehmigung des Reichstages teilzunehmen und persönlich die Erklärung der Regierung abzugeben. Ich kann aber, so fährt der Reichskanzler fort, die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Genehmigung des Reichstages teilzunehmen und persönlich die Erklärung der Regierung abzugeben.

Durch das Scheitern der Verhandlungen über das Reichsschulgesetz, so erklärt der Reichskanzler dann weiter, wurde die Reichsregierung vor die Frage gestellt, wie die Gesamtheit der ihr obliegenden geschäftlichen Arbeiten nunmehr zu behandeln sei. Zwingende Bedürfnisse, vielfach bittere Not in den verschiedensten Bevölkerungsgruppen und Lebensnotwendigkeiten der Landwirtschaft, zugleich aber auch der Zwang, die Produktivität des deutschen Volkes auf wichtigen Gebieten wieder herzustellen und zu heben, erzielten unmittelbare Hilfsmassnahmen. Dazu trat gebieterisch der Gesichtspunkt, daß im Interesse der Ordnung unserer Staats- und Finanzverhältnisse der Etat verabschiedet werden muß. Für das Reichskabinett gab es unter diesen Umständen nur einen Weg: mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß vor dem Auseinandergehen des Reichstages ein festumrissenes Arbeitsprogramm noch durchgeführt werde.

Wir haben kein geschäftsführendes Kabinett, sondern nach wie vor die ordnungsmäßige Regierung, die die volle politische Verantwortung für ihre Tätigkeit trägt. Die Reichsregierung befindet sich mit ihrer Auffassung in voller Uebereinstimmung mit dem Reichspräsidenten.

Sachlich betreffen die einzelnen Teile des Arbeitsprogramms

abgegeben vom Etat, die Liquidationsschäden (Stuhrregelung, eine landwirtschaftliche Hilfsaktion und Maßnahmen für Kleinrentner und Sozialrentner.

Durch Erweiterungen an einer Stelle darf die Tragfähigkeit des Gesamtprogramms nicht gefährdet werden. Das Arbeitsprogramm erscheint daher als ein einheitliches Ganzes, das in einem Zuge verwirklicht werden muß. Aus diesem Grunde haben die vorbereiteten Gesetzesentwürfe eine Schlußklausel erhalten, wonach der Zeitpunkt ihres Inkrafttretens durch ein besonderes Gesetz bestimmt werden soll. Dieser Zeitpunkt würde bei Annahme des Reichshaushaltsplans für 1928 auf den 1. April festzusetzen sein. Der Reichskanzler geht dann auf die einzelnen Abschnitte des Arbeitsprogramms ein.

Zum Kriegsschadenschulgesetz

erklärte der Reichskanzler, daß die Regierung mit Entschiedenheit daran festhalten müsse, eine endgültige und abschließende Regelung zu treffen. Sie habe sich andererseits den Wünschen, wenigstens eine Entschädigung in höherem Ausmaße zu gewähren, nicht verschlossen. Die Reichsregierung ist daher unter möglicher Schonung der Haushalte des nächsten Jahres in der Bemessung des Gesamtentschädigungssummen in den Vorschlägen des Reichswirtschaftsrates gefolgt. Das bedeutet ein Mehr von rund 300 Millionen gegenüber der Regierungsvorlage. Von wesentlicher Bedeutung ist insbesondere die Gewährung der vollen Entschädigung bei Schäden nicht nur bis 2000, sondern bis zu 4500 Mark. Die Erhöhung der Entschädigungssumme für die Mittelstandsgeschädigten und die Gewährung eines besonderen nach 14 Jahren zu tilgenden Wiederaufbauzuschlags für die großen Geschädigten. Die Reichsregierung glaubt, daß auch die Geschädigten diese Vorschläge als eine Tat anerkennen, die zwar nicht die Wunden heilt, die aber den ersten Willen beweist zum Wiederaufbau der beraubten Existenzen beizutragen. Der Reichskanzler bespricht dann

das landwirtschaftliche Notprogramm.

Er verweist auf das starke Anwachsen der landwirtschaftlichen Verschuldung, die eine ernste Bedrohung für die rationelle Fortführung der landwirtschaftlichen Erzeugung bilde. Die Merkmale der krisenhaften Zustellung hätten sich in den letzten Monaten bedeutend verschärft. Die Reichsregierung halte darum außer den Anwendungen im Rahmen des bisherigen Etats eine Reihe weiterer Maßnahmen für notwendig. Für bedrängte landwirtschaftliche Betriebe solle eine Umschuldung von drückenden landwirtschaftlichen Schulden in niedrig verzinsliche Hypothekendarlehen herbeigeführt werden.

Zu diesem Zweck sollen die territorialen Kreditinstitute durch eine besondere Organisation unterstützt werden, an der auch Reich und Länder beteiligt sind. Um die Durchführung der Umschuldung zu beschleunigen, sollen den Institutisten Rassenvorschuße in Höhe von zunächst 100 Millionen gewährt werden. Für das landwirtschaftliche Genossenschafts-

wesen sollen 25 Millionen im Etat für 1928 bereit gestellt werden. Zur Förderung des Abfahes von Vieh und Fleisch sollen 20 Millionen durch Uebernahme einer Bürgschaft des Reiches im Haushaltgesetz sichergestellt und 8 Millionen im Ergänzungshaushalt 1928 angefordert werden. Neben einer Stabilisierung der Viehpreise sollen die Preisspannen verringert werden. Eine wesentliche Förderung des Abfahes werde auch in der Erweiterung des Einfuhrschutzes auf die Ausfuhr von Schweinen und Schweinefleisch bestehen. Ein entsprechender Gesetzesentwurf sei dem Reichstag zugeleitet. Der Rentenbankkreditanstalt solle durch ein besonderes Gesetz die Möglichkeit gegeben werden, die landwirtschaftliche Produktion wirksam zu heben. Durch Vereinbarungen mit den Ländern sei ferner eine Vereinfachung der Handhabung der veterinärpolizeilichen Grenzsperrn erreicht worden.

Ein gleichfalls dem Reichstag zugeleiteter Entwurf betraf das neue Weierfleischkontingent auf 30000 Tonnen, die der minderbemittelten Bevölkerung unmittelbar zugeführt werden sollen. Zur Förderung der Geflügelhaltung und des Eierabfahes werden 1 Million angefordert. Um ein sofortiges Einsetzen öffentlicher Mittel zu ermöglichen, werde ferner ein Notfonds von 30 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Das vorgeschlagene Programm werde die landwirtschaftliche Krise nur mildern können. In ihrer Beilegung seien weitere grundlegende Maßnahmen erforderlich. Der Reichskanzler kommt darauf auf

das soziale Programm

zu sprechen. Eine gezielte Regelung der Rentnerversorgung sei im Augenblick nicht möglich. Die Regierung wolle aber mit Nachdruck darauf hinwirken, daß die Kleinrentnerfürsorge überall entsprechend den Reichsgrundlagen durchgeführt wird. Sie habe bereits dem Reichstag eine Verordnung zur Änderung dieser Grundzüge vorgelegt. Zur Verbesserung der Fürsorge seien im Etat für 1928 bereits 25 Millionen M. vorgesehen. Darüber hinaus sollen weitere 25 Millionen M. eingestellt werden, die zu unmittelbaren Beihilfen an die Kleinrentner verwendet werden sollen.

Auch die Verbesserung der Renten aus der Invalidenversicherung sei ein Gebot der Stunde. Es werde eine Erhöhung der Steigerungssätze um 40 v. H. vorgeschlagen. Dafür seien 100 Millionen Mark jährlich erforderlich.

Auch für die Angestelltenversicherung werde eine entsprechende Maßnahme vorgeschlagen. Zur gleichzeitigen Verbesserung der Beiträge aus den sogenannten Verrentungskassen werden 3 Millionen zur Verfügung gestellt.

Zu dem Arbeitsprogramm gehöre auch die Verabschiedung des Etats für 1928 und des Nachtragsetats für 1927. Es werde möglich sein, die für die Neuanforderungen notwendigen Beträge durch gewisse Einsparungen bei den Ausgaben und entsprechende Erhöhung des Anlages für die Hölle auszugleichen. Es erscheine unbedenklich, diesen Ansaß um 150 Millionen zu erhöhen. Im Ganzen gesehen seien die vorgeschlagenen Maßnahmen das Höchstmögliche finanziell Vertretbare.

Zum Schluß weist der Reichskanzler darauf hin, daß sich der parlamentarischen Erledigung des Arbeitsprogramms die Auflösung des Reichstages anschließen solle. Wahlen sollen in jedem Falle in der zweiten Hälfte des Monats Mai stattfinden.

Diese kurze Frist wird bei höher geschätzter Anspannung harte Anforderungen an das Verantwortungsgedächtnis des Reichstages stellen. Die Reichsregierung weiß, wie sehr die weiteren Verhandlungen durch die kommenden Wahlen beeinflusst werden können. Sie wird alles tun, um trotz dieser Schwierigkeiten ihr Programm durchzuführen. Nach dem Verlauf der Verhandlungen mit den Parteien darf sie erwarten, daß der Reichstag diese Notwendigkeit auch seinerseits anerkennen und ihr Rechnung tragen wird.

bevor der
1. MÄRZ
Tag anbricht muss die
Mts
Zeitung bestellt sein

Im Berliner Pressespiegel

Berlin, 28. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Unsere Befürchtung über den Ausgang der Reichstagsession wird auch von der Berliner Presse ganz allgemein geteilt. Es hat sich schon an diesem Tage gezeigt, meint die 'D. Z.', 'dass es schwer sein wird, die Parteien bei der Stange zu halten.' Zwischen oder während noch ein paar andere Töne mit, die uns besonders symptomatisch erscheinen. Die 'Germania' hält es für notwendig, mit allem Nachdruck Herrn von Gunderadts geistige Ausführungen zu unterstreichen, dass die Koalition zu erklären ausgedehnt hat und wirklich und wahrhaftig manchet ist. Die Regierung besteht nur noch auf Grund einer Vereinbarung, die — und das ist das Entscheidende — unter den sieben großen Parteien des Reichstages getroffen worden ist, damit das sogenannte Notprogramm rasch erledigt werden kann. Die Koalition hat aufgehört, sie wird sich nicht wieder aufrichten lassen. Die Regierung muß ihre rein formale Arbeit, die sich nicht auf politische Gebundenheit stützt, einstellen, wenn die vorgezeichneten Aufgaben gelöst sind.

Ganz anders tönt es aus den Spalten der deutschnationalen Presse. Im Dugenberg'schen 'Volkstanzler' wird das Programm, das in Abwesenheit des Kaisers Herr Dr. Dergat entwickelt hat, höchst respektvoll 'ein Programm der mageren Selbstverständlichkeit' geheißen. Sodann wird in 'E' zu Unrecht aufgezogen, daß ein Spießspalt zwischen dem Wunsch des Kabinetts (nach Neuwahlen im nächsten Reichstage) und dem Wunsch des Reichspräsidenten, unter allen Umständen erst das gesamte Notprogramm zu erledigen, besteht, worauf es dann weiter also heißt: 'Das ist nicht ganz das Gleiche. Für die Auffassung Hindenburgs spricht Pflichtgefühl und Vernunft. Man kann ohne große Worte daran erinnern, daß auch ein System im Verlaufe nicht über eine gewisse Grenze gehen darf. Das ist die Gerechtigkeit. Das wird von der Geschichte gelehrt.'

Von der Geschichte wird nun leider keineswegs die Gerechtigkeit gelehrt. Aber das nebenbei. Das Wesentliche an diesem Geschichtsbildungslehren des Dugenberg-Kongresses ist die Leise, doch immerhin vernehmliche

Drohung mit dem Staatsstreik

Manche Kreise, die dem bisherigen Innenminister von Reudell eingeräumt benachbart sind, — wir haben hier mehrfach schon darauf hingewiesen — tragen sich eben seit geraumer Zeit vor dem Auseinanderbrechen der Koalition mit dem Gedanken, sich des 1. 4. zu bemächtigen und noch vor den Neuwahlen möglichst ganze Arbeit zu machen. Was der 'Volkstanzler' immer erst launig andeutet, wird von der 'Deutschen Tageszeitung', die sonst die ruhigere und launigere Töne bevorzugt, ganz laut hinauströmet. Dort heißt es: 'Dem Reichstag und seinen Fraktionen ist mit dem Notprogramm noch einmal eine scharfe Chance gegeben. Triumphiert auch hier wieder über die politische und wirtschaftliche Vernunft kleinlicher Parteigleich, werden auch hier wieder die Interessen des Volkes mit Füßen getreten zu Gunsten irgend welcher parteipolitischen Ueberlegungen oder koalitionspolitischer Zukunftskonstruktionen, so werden sich die Vertreter dieser Sorte Parlamentarismus nicht wundern dürfen, wenn Situationen entstehen, in denen man über sie mit Höchstmaß hinweggeht.' Ist das nicht ein wenig schon

der Machtspruch des Revolutionärs?

Herr von Gunderad hat sich gestern gegen die Absicht gewandt, von den derzeitigen Ministern noch Neueinstellungen von Beamten vornehmen zu lassen. Darüber berichtet die 'Vossische Zeitung' des weiteren: In dem Ausschuss für 1928 sind zwar für die Beförderungen von den einzelnen Ministern die Vorschläge eingeleitet. Die spezifizierten Anforderungen in den einzelnen Beamtengruppen oder Stellen. Das was zunächst darauf zurückzuführen, daß bei der Aufstellung des Etats die Auswirkung der Beförderungsreform nicht feststand. Was damals offen gelassen wurde, muß jetzt nachgeholt werden. Die Anträge beim Reichsfinanzministerium sind in den letzten Wochen eingelaufen und dabei ergibt sich, daß vornehmlich die deutschnationalen Minister, der Reichsjustizminister Dergat, der Reichsverkehrsminister Koch, Reichsinnenminister von Reudell, Reichsbergrubungsminister Schiele, Anträge auf Neueinstellung und höheren Einstellungen gestellt haben, die auf einen großen deutschen Beamtenstand hinauslaufen.

Dah im Wirkungsbereich des Herrn von Reudell ein derzeitiger Beamtenstand beabsichtigt würde, haben wir schon wiederholt mitgeteilt.

Ihr seid gewarnt!

Berlin, 28. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) In der Festhaltung der Moskauer Sowjets aus Anlaß des zehnjährigen Jubiläums des roten Armes hat, wie dem 'S. L.' aus Moskau gemeldet wird, der Kriegsdienstminister Woroschilow das 13. Militärkrankenhaus Schumann aus Berlin zum Ehrenmitglied der kommunistischen 'Vormittlungsorganisation' in Berlin ernannt, die der Moskauer Vormittlungsorganisation nachgebildet ist und mit ihr in enger Verbindung steht.

Sogar der dem Sowjetismus durchaus wohlgesinnte Korrespondent des 'S. L.' hebt sich veranlaßt zu bemerken: 'Es ist wohl ein einziger dahnender Fall, daß der Kriegsdienstminister einer Macht, die zu einer anderen Macht ausdrücklich freundschaftliche Beziehungen unterhält, in feierlicher Sitzung die Führung einer Organisation unternimmt, die den Umkehr dieser anderen Macht, also Deutschland, mit allen Mitteln andröhrt. Man überlege sich, wie es in Moskau wirken würde, wenn Herr Dergat in offizieller Form eine entsprechende Ehrung der russischen monarchistischen Organisationen vornehmen würde.' Der Korrespondent besinnt es, daß nicht schon bei der Deklaration von Max Höpke, die ihm ausdrücklich für seine revolutionären Gewalttätigkeiten zuerkannt wurde, der deutsche Standpunkt angedeutet so heranzutreten der Demonstrationen prinzipiell feindlich werden ist. Kurze aber bemerken sich Enns und Usterlen, besetzten Höpke mit dem Sowjetorden, sollte es was es wolle, der deutschen Freiheit und damit dem Kampf gegen sie wiederzugeben.

In derselben Festhaltung sind übrigens, immer von den offenkundigen Verbindlichkeiten, wüste Dampfdruck gegen die bürgerliche Staatsgesellschaft und ihre Wirtschaftsordnung gehalten worden. Einer dieser Würdeträger erklärte u. a.:

Unser arabisches Problem ist

die Sammlung möglichst großer Kräfte für die kommenden Kämpfe, an deren Spitze die rote Armee stehen wird. Unsere Rüstung muß mit unseren wirtschaftlichen Mitteln

In diesen wirtschaftlichen Aufgaben lassen aber bekanntlich — der Kommunismus selber ist dazu nicht imstande — die kapitalistischen Staaten die erforderlichen Mittel hergeben. Manche haben — wir möchten nicht angestrichelt werden — wirklich nicht genug dazu. Ist das nicht besser bekannt?

Dr. Curtius und die Eisenindustrie

Berlin, 28. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichswirtschaftsminister hatte am 27. Januar aufgrund des Kartellgesetzes gegen die Verbände der Eisenindustrie eine Verordnung erlassen, deren wichtigste Bestimmungen die Verbände wozu, dem Minister alle Vereinbarungen und Vereinbarungen einzureichen, ehe sie in Kraft treten könnten. Entgegen dem bis dahin üblichen Brauch bei allen einschneidenden Maßnahmen vorher die Zustimmung des Wirtschaftsministeriums einzuholen, hatte die Eisenindustrie nämlich, wie bekannt, am 15. Januar ohne jegliche vorherige Zustimmung die Eisenpreise erhöht.

Das Vorgehen des Wirtschaftsministers hat dann eine Reihe von Verhandlungen eingeleitet, an der sich die Großeisenindustrie zu den von der Regierung geforderten Zugeständnissen bereit erklärt hat. Das wiederum hat Dr. Curtius es nunmehr ermöglicht, seinen Besuch am 27. Januar wieder aufzuheben. Die erzielte Einigung bringt an erster Stelle die bekannte Neuwidmung eines Teils der Preisbeschlüsse vom 15. Januar. Ferner wird die Großeisenindustrie wie im ersten Jahre des Bestehens der internationalen Eisenverträge auch in Zukunft die mit der internationalen Regelung zusammenhängenden Fragen in enger Fühlung mit dem Reichswirtschaftsministerium zu behandeln. Vor der Erteilung wichtiger Maßnahmen wird das Reichswirtschaftsministerium rechtzeitig unterrichtet werden, so daß es Gelegenheit zur Stellungnahme erhält.

Schließlich sind Erörterungen über die Gestaltung des Eisenhandels geblieben worden. Die zum Abschluß gebracht werden sollen, sobald die Vereinbarungen von Sachverständigen der Eisenindustrie vor dem Anzeigengericht beendet sind. Schon jetzt ist Einverständnis darüber erzielt, daß

die Ausföhrlichkeitsverträge im Eisenhandel

aufzuheben werden sollen, damit sich in Zeiten übermäßiger Differenzierung der Inlands- und Auslandskurse die renzierende Kraft des Weltmarktes auswirken kann.

Diese Ausföhrlichkeitsverträge, die zwischen der erzeugenden und verarbeitenden Eisenindustrie abgeschlossen worden sind, verpflichten den Eisenkäufer auf eine bestimmte Verwendung, d. h. also die ausländische Konkurrenz ab und ermöglicht es dadurch, weiterhin einen im Vergleich zum Weltmarktpreis höheren Inlandspreis zu halten, der die erpauerte Leistungsfähigkeit der deutschen Eisenzeugung sichern und härten soll. Da aber die in dem sogenannten Eisenkartell selbstständig von der Industrie übernommenen Verpflichtungen, eine allmähliche Annäherung der Auslandskurse an die Inlandspreise herbeizuföhren, von ihr nicht erfüllt werden konnte, ist die eisenerzeugende Industrie in einen bedenklichen Nachteil geraten. Sie bekommt wohl die abgesehenwerdenden Unterbrechungskäufe auf dem Weltmarkt in aller Schärfe zu spüren, ohne jedoch aus dem Vorteil eines billigen Eisenpreises den ausgleichenden Nutzen ziehen zu können.

Summ Tode Lichnowskys

Berlin, 28. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Für die breite Öffentlichkeit kommt der Tod Lichnowskys überraschend. Er hatte noch vor wenigen Wochen sehr lebhaft an den Vorkämpfen teilgenommen, die an die Verabschiedung seines Memorandumes sich knüpfen. Doch er irgendwo erkrankt erkrankt wäre, hatte man nicht vernommen, dennoch kann man wohl sagen: Der Tod beendet hier ein Leben, das längst abgeschlossen war, ein unruhiges und verunsichert nicht sehr glückliches Leben. Lichnowsky gehörte zu jenen problematischen Naturen im Hochadeligen Amt, denen keine Situation genügt und die keiner zu genügen vermögen. Er hat ursprünglich im auswärtigen Amt Dienst getan und war dann in jungen Jahren ausgeschieden, weil er sich nicht ausreichend echniert fühlte. Dann fiel er einmal durch eine Rede im alten preussischen Herrenhaus auf — man fiel dort leicht auf —, die einen gewissen sozial-aristokratischen Schwung zeigte. Seitdem hat er zwischen Zeiten als Vizepräsident der Reichskammer der Reichskammer in London ernannt wurde, trauerte sie ihm zu, daß er die deutsche Politik und der Sachlage führen und England und wieder zum Freund, am mindestens zum wohlwollenden Neutralen gewinnen würde. Lichnowsky hat es nicht vermocht, weil er zu dem eigentlichen Vorkämpfer der englisch-deutschen Differenzen überhaupt nicht durchdrang. Er war ein Freund des Prinzlichen Rotteckens — gerade diese Freundschaft hatte ihm, wie Friedrich Schimmelpenninck gemacht hat, die totale Sympathie Wilhelm II. erworben. Die verlor er dann freilich gründlich, als trotz seines Erfolges in der Londoner Gesellschaft, die er in seinen Denkschriften nicht laut genug zu rühmen mochte, der Krieg ausbrach.

Als Lichnowsky nach Kriegsausbruch nach Berlin zurückkehrte, hat der Kaiser ihn überhaupt nicht empfangen. Aus dem Willkür der akzentierten Unruhe hat Lichnowsky dann 1918 seine Denkschrift verfaßt, die, als sie gegen seinen Willen bekannt wurde, durch ihre leidenschaftliche Kritik an der deutschen Politik und den sie bestimmenden Männern, so viel böses Blut machte. Lichnowsky hat sich bis in seine letzten Tage für einen großen und meistigen Politiker gehalten. Die beiden um die Nachrede wurde von ihm veröffentlichten Bände 'Auf dem Wege zum Abbruch' erwiesen es deutlich. In Wirklichkeit hat er auch darin nie überhört. Ueber zwei Jahre, schmerzhaften Danksamkeit er nicht hinaus, er war russophil bis zur Kristallklarheit und er war ein ebenso kritischer Diktator Diktator. Dieser Diktator und eine völlige Verhandlungslosigkeit brachte er auch dem aus der Doppelburger Pandermaße herausgedruckenen Deutsch-Oesterreich entgegen.

Im englischen Urteil

London, 28. Febr. (Von unserem Londoner Vertreter.) Sämtliche englischen Blätter veröffentlichen laute Kritik über den britischen Lichnowsky. Lichnowsky war zur Zeit, als er Vorkämpfer in London war, bei den Engländern überaus beliebt und er selbst hat beschreiben, wie er bei Kriegsausbruch 'wie ein schwebendes Rohr' gelehrt wurde. Noch wichtiger ist für England natürlich seine Haltung in der Außenpolitik des Reichskabinetts von 1914. 'Oftte Deutschland', so schreiben die 'Times', 'mehr Staatsmänner und Diplomaten von dem ruhenden Reichsverband und der Auffrichtigkeit dieses schließlichen Vandalenmannes gehabt, hätten seine selbstbewußten Vorgesetzten auf seine Schilderungen der wahren Stimmung in England gehört, so wäre der Krieg nicht gekommen. Seine nächsten Freunde können nicht behaupten, daß Lichnowsky ein außerordentlich guter Staatsmann war, aber seine Auffrichtigkeit, energische Arbeit für die englisch-deutschen Beziehungen und den Frieden waren offen denen offenbar, die mit der Politik in Verbindung standen.'

Der neue englische Vorkämpfer in Berlin

Bei der deutschen Regierung ist jetzt von der englischen Regierung amtlich die Anfrage erfolgt, ob in Berlin der bisherige englische Vorkämpfer in Madrid, Sir Horace Rumbold, als Vorkämpfer genehmigt sei. Die offizielle Ernennung Rumbolds soll sofort erfolgen, nachdem die deutsche Regierung das Agreement erteilt hat.

Der neue Vorkämpfer Englands, der am 5. Februar seinen 60. Geburtstag vollendete, war in der Berliner Vorkämpfer des Reichskabinetts Englands. Vom November 1912 bis Kriegsausbruch hatte er u. a. diplomatische Posten in Wien und München bekleidet. 1916 wurde er englischer Botschafter in Bern, wo er für die Wänter eine lebhaftes Propaganda entfachte. 1919 wurde er Botschafter in Wien, 1920 Vorkämpfer in Konstantinopel und 1924 Vorkämpfer in Madrid.

Zum österreichisch-italienischen Konflikt

Berlin, 28. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Von einer Stelle, die wir mit den Auffassungen im Ausland in einem Amt für vertraut halten müssen, wird uns folgende Meinung über den österreichisch-italienischen Konflikt vorgetragen. Unser Gewährsmann ist der Ansicht, daß in der Angelegenheit die Reise Seipels nach Prag und auch die St. Gothard-Affäre eine gewisse Rolle spielen, außerdem wird das Gemüt des Duce wohl auch dadurch in neue Wellungen versetzt, daß von verschiedenen Seiten (besonders mit Recht) versucht worden ist, gegen die brutalen Einriffe des Fasismus in das religiöse und kirchliche Leben des ländlichen Deutschlands den Vatikan auszurufen. In der Rede Seipels wird hier besonders ihre äußere Note und kühle Mäßigkeit gerühmt. Jedenfalls hält man diesen Ton für die weitere Entwicklung der Dinge für besonders wirksam. Gerade von der nichternen Darstellung Seipels ist man geneigt, sich einen Erfolg bei der Weltmeinung zu versprechen, bei der Weltmeinung, aber bedauerlicher ausgedrückt, bei den objektiven Denkenden und objektiven Urteilernden, die es ja schließlich doch noch immer da und dort gibt. Die frühe Bekundung des Bundesausstiegs, daß irgend ein internationales Recht Oesterreich nicht zur Verfügung liege, müsse als ein erschreckendes Zeugnis für die Ohnmacht der kleinen Staaten überall dort, wo man nicht gerade Partei ist, die Gemüter aufschrecken.

So glaubt man hier auf ein kühles Echo im Ausland rechnen zu dürfen. Unmittelbar freilich meint unser Gewährsmann, würden die Südtiroler davon keinen Vorteil haben, zunächst würde die harte, unbedingte Forderung des Fasismus nur noch gewalttätiger auf das gepörschte Südtirol niederfallen.

Eine überraschende italienische Maßnahme

Das italienische Generalkonsulat in Innsbruck hat als vorläufige Antwort auf die Anträge gegen Italien die Ausstellung aller Einreisepässe nach Italien seit 28. Februar ausgesetzt.

Mussolini spricht heute in der Kammer

Wie aus Rom verlautet, wird Mussolini erst heute (Dienstag) in der Kammer über die Interpellation wegen Südtirol sprechen. In der Montagsdebatte kam die Interpellation nicht mehr zur Berührung. Die Lage ist unverändert.

Eine Rede Herrlots

Unterrichtsminister Herrlot hielt am Sonntag in Rom bei einem Bankett der Radikalen Parteiverammlung eine Ansprache, in der er über die bevorstehenden Wahlen sprach und auf die Außenpolitik Frankreichs einwies. Ueber die außenpolitische Lage sagte er, man müsse daran denken, daß 1924 zwar ein unergiebiger Friede bestanden habe, aber nicht ein Frieden, dem alle zugestimmt hätten. Heute sei Deutschland veranlaßt worden, ohne Zwang die Verpflichtungen zu unterzeichnen, die es auch korrekt einhalte. Andere hätten gesagt, Deutschland werde zahlen. Die Radikalen sagten, Deutschland habe schon 10 Milliarden gezahlt und es laßte weiter regeln. Ueber das Genfer Protokoll sagte Herrlot, es sei eine große Tat Frankreichs, daß es als erstes Land im großen Parlament der Welt, das aus 54 Nationen besteht, die Organisation des Friedens unterzeichnet habe. Sowar die Gegner könnten nicht leugnen, daß während der letzten vier Jahre die Sache des Friedens Fortschritte gemacht habe.

Letzte Meldungen

Die Explosionskatastrophe in Brüggem

Brüggem, 27. Febr. Die Explosionskatastrophe auf der der Pulverfabrikation in Brüggem, gebührenden Brandopferung ist die schwerste, die das rheinische Braunkohlenrevier bisher betroffen hat. Die Zahl der Todesopfer beträgt bis jetzt 16, doch fürchtet man, daß noch einige der Verletzten ihren schweren Verletzungen erliegen werden. Die Unglückschance selbst bietet ein Bild schrecklicher Herdrung, die die ungeheure Macht der Explosion erkennen läßt. Die Mauer sind völlig zertrümmert und die Mauerstücke weit umhergestreut. Das Weißblech der Entschärfungsanlage ist vollkommen abgedeckt, Eisenträger und Eisenbalken sind zertrümmert.

Die Explosion erfolgte beim Löschen eines kleinen Brandes. Eine riesige Stichflamme schlug aus dem Ofen nach unten und verbreitete sich sekundenslang durch das ganze Gebäude. Das elektrische Licht verlöschte, worauf das Werk in tiefes Dunkel gehüllt. Die Macht der Explosion, die die Häuser im Umkreis bis zu fünf Kilometer erschütterte und zahlreiche Fenster zerbrach, hatte die alarmierte Bevölkerung alarmiert. Die Maschinenanlagen der Gruben wurden zur Vermeidung des Brandes unter Wasser gesetzt. Das Motorhaus der Grube ist von der Explosion wie vom Erdboden weg weggeleitet worden.

Das zehnjährige Regierungsjubiläum Aman Ullahs

Berlin, 28. Febr. Am heutigen Dienstag feiert Afghanistan das zehnjährige Regierungsjubiläum Aman Ullahs. Aus diesem Anlaß gibt das afghanische Königspaar heute abend ein großes Galaband im Palais Prinz Adreht, an dem Reichspräsident von Hindenburg, die Reichsminister und die preussischen Minister sowie die Vertreter der höchsten Behörden, der Kunst, Wissenschaft, Industrie und Wirtschaft eingeladen sind.

Der Lombardischwinbler Bergmann

Berlin, 28. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) In dem Kontroversverfahren gegen das Lombardhaus Bergmann ist jetzt die erste Glaubensvernehmung auf Mittwoch angelegt worden, an der mehr als 2000 Personen geladen werden müßten. Nach den bisherigen Aufstellungen des Kontroversverfahrens betragen die Passiven 22 Millionen. An Aktiven stehen demgegenüber 200.000 M. Bargeld, die der Kontroversverwalter auf verschiedenen Banken und offenen Konten beschlagnahmt hat. In Effekten und Waren sind 800.000 M. vorhanden.

Der weiße Tod

Wien, 27. Febr. Drei deutsche Touristen, die in Tirol Skifahrten unternahmen und seit einer Woche verschollen waren, sind das Opfer einer Lawine geworden.

Brand im Rino — Mehr als 30 Todesopfer

Mailand, 27. Febr. Aus dem Dorfe Rorjago an der Pieve in der Provinz Treviso wird ein schrecklicher Rindbrand gemeldet. Die Zahl der Todesopfer übersteigt 30, fast ebensoviel Schwerverletzte sind zu beklagen. Das Feuer war während der Vorkühnung am Sonntag abend ausgebrochen, als das mit nur einem einzigen Ausgang versehen und im ersten Stock gelegene Dorf Rino bis auf den letzten Nagel gelöst war. Der brennende Rind lebte sofort die hölzerne Vorkühnung in Brand, der auch auf den Zuschauerraum übergieng. Es entstand eine ungeheure Panik. Die Fenster waren mit Steinen zertrümmert und erlaubten leichtes Durchdringen. In dem ungeheuren Gedränge wurden Frauen und Kinder erdrückt oder totgetreten.

Aus Treviso und Venedig wurde die erste Giffa entfaßt. Viele Mütter suchten trostlos nach ihren Kindern, doch sind viele der bis jetzt aufgefundenen 25 Leichen bis zur Unkenntlichkeit verfaßt. Die Rettungsarbeiten dauern fort. Der Zustand vieler Schwerverletzter ist hoffnungslos. Für den Ordnungsdienst wurden Truppen aus Treviso aufgeschoben.

Städtische Nachrichten

Übernahme der Sozialen Frauenschule in städtische Verwaltung

Im Jahre 1918 wurde vom Verein Frauenbildung-Frauentätigkeit Mannheim eine Soziale Frauenschule gegründet, deren Träger seit 1922 der Verein Soziale Frauenschule e. V. Mannheim ist. Im Jahre 1931 ist die Soziale Frauenschule staatlich anerkannt und vom Ministerium des Innern als Prüfungsinstitut für die Abnahme der staatlichen Prüfungen für Wohlfahrtsprüferinnen und Sozialbeamtinnen bestimmt worden. An Oetern 1932 ist der Schule nach Vereinbarung mit dem Ministerium des Innern ein zweijähriger Unterbau einer Allgemeinen Frauenschule angegliedert worden, deren erfolgreicher Besuch zum Eintritt in die Wohlfahrtsprüfung berechtigt. Die Soziale Frauenschule besteht demnach aus: a) einer zwei Jahre dauernden umfassenden Allgemeinen Frauenschule mit hauswirtschaftlicher und sozialer Ausbildung, b) einer Wohlfahrtschule mit ebenfalls zweijährigem Lehrgang zur Ausbildung von Wohlfahrtsprüferinnen und Sozialbeamtinnen mit staatlichen Prüfungen.

Seit ihrem Bestehen hat die Soziale Frauenschule 230 ausgebildete Wohlfahrtsprüferinnen und Sozialbeamtinnen entlassen.

Davon fielen dem Jahre 1931 133 mit staatlicher Prüfung. Von den 230 Absolventinnen haben 154 = 67 Proz. den Beruf ausgeübt; 49 haben geheiratet, ohne den Beruf aufzugeben zu haben; 31 sind in verwandte Berufe übergegangen oder beruflos geblieben; 5 sind gestorben. Die im letzten Verlauf lebenden ehemaligen Schülerinnen fanden Verwendung bei Gemeinden und Gemeindevorständen, in der konfessionellen und freien Wohlfahrtspflege, bei Arbeitsämtern und als Polizeiführerinnen im Stadtdienst. Die Soziale Frauenschule wurde Ende November 1927 in der Abteilung Allgemeine Frauenschule von 72 und in der Abteilung Wohlfahrtschule von 67, zusammen also von 139 Schülerinnen besucht. Davon sind 113 = 71,55 Proz. aus Baden (95 = 69,74 Proz. aus Mannheim), 24 = 17,38 Proz. aus der Pfalz, 11 = 8,0 Proz. aus dem übrigen Deutschland und eine Schülerin aus dem Baltikum. Seit Oetern 1927 wird die erste Klasse der Wohlfahrtschule in zwei Abteilungen geführt. Das Schulgeld beträgt in der Allgemeinen Frauenschule 120 RM. jährlich und in der Wohlfahrtschule 40 RM. jährlich. Da das Schulgeld nicht so hoch bemessen werden kann, daß es zur Deckung aller notwendigen Ausgaben der Schule ausreicht, erhält die Schule bisher einen Staatzuschuß in Höhe von 8200 RM. (je 1000 RM. für die Allgemeine Frauenschule und für die Wohlfahrtschule), einen Kreiszuschuß von 2000 RM. und einen städtischen Zuschuß von 9000 RM. jährlich. Die Stadt hat außerdem die Schulräume (5 Klassenzimmer) in der Döhrerwegschule mit einem Nutzungswert von 13000 RM. zur Verfügung gestellt.

Vertreter der Schule ist seit ihrer Gründung Fraulein Dr. phil. Marie Bernau. Sie wird weiter an der Schule hauptsächlich tätige Lehrkräfte sind vertragsmäßig verwendet. Im übrigen sind an der Schule noch 12 Lehrkräfte in nebenamtlicher Weise tätig.

Die Übernahme der Sozialen Frauenschule in städtische Verwaltung

entspricht dem Wunsch des jetzigen Trägers der Schule, damit diese auf eine sicherere Grundlage als bisher gestellt wird. Wenn sich auch die Schule unter der bewährten Leitung von Fraulein Dr. Marie Bernau zu einer sehr leistungsfähigen und in ihrem Aufsehen stehenden Anstalt entwickelt hat, so kann die Verwaltung der Schule durch einen kleinen Verein doch nur als ein Übergangszustand angesehen werden. Die Stadt hat ein großes Interesse an der Anstalt, weil sie vielen Töchtern Mannheims Gelegenheit zu einer sehr begünstigten Ausbildung gibt und weil die Schule die für den städtischen Dienst erforderlichen Führerinnen und Sozialbeamtinnen ausbildet. Staat und Kreis haben für Interesse an der Anstalt dadurch bekundet, daß sie in Aussicht gestellt haben, ihre Zuschüsse auch nach Übernahme der Schule in städtische Verwaltung weiterzugewähren. Die finanzielle Lage der Schule ist gut. Nach dem Voranschlagsentwurf für 1933 betragen: die Einnahmen 34700 RM., die Ausgaben 61200 RM., jedoch sich ein Zuschußbedarf von 16500 RM. ergibt, nämlich Voranschlag 3000 RM. (bisher 3000 RM.), Mietveranschlagung wie bisher 13000 RM. Eine wesentliche Mehrbelastung gegenüber bisher tritt hiernach für die Stadt durch die Übernahme der Schule nicht ein. Die Verwaltung der Anstalt der Schule bleibt in der bisherigen Weise geregelt, doch ist eine planmäßige Stelle für die Leiterin nach Maßgabe ihrer bisherigen Befoldungsregelung zu schaffen und Aufwandsübertragung unter Anrechnung ihrer bisherigen Dienstzeit zu gewähren. Mit der Übernahme der Sozialen Frauenschule in städtische Verwaltung gehen Einrichtungen-

gegenstände und Bücher im Wert von zusammen 11 150 RM. in städtisches Eigentum über.

Dem Bürgerausschuß liegt entsprechend dieser Begründung der Vorlage der Stadträte Antrag vor, die Soziale Frauenschule in städtische Verwaltung zu übernehmen und für die Leiterin eine ständige Gemeindebeamtenstelle in Gruppe XI zu errichten.

*** Mannheim als Tagungsort.** Der Verband selbständiger Badischer Schmiedemeister hat Mannheim zum Tagungsort seiner diesjährigen Hauptversammlung, die in der Zeit vom 12.-14. Juni stattfindet, ausgerufen. Man rechnet mit einem Besuch von mehreren hundert Personen, denen anlässlich der Tagung Gelegenheit geboten wird, Mannheim und seine vielen Sehenswürdigkeiten kennen zu lernen.

*** Mannheimer Geschäftsblätter.** Das soeben erscheinende Februarheft enthält einen Aufsatz von Prof. Dr. Fr. Walter über Carl Philipp als Statthalter von Tirol, ein bis jetzt noch wenig beachtetes Kapitel der wittelsbachischen Geschichte. Unter den kleinen Beiträgen ist besonders beachtenswert die Mitteilung über den Fund eines Brandgrabes der Urnenfelderzeit (ca. 1000 v. Chr.) bei Feudenheim.

*** Unausgeklärte Diebstähle.** In der letzten Zeit wurden u. a. entwendet: Ein hochgeschlossener, zweireihiger, hellbrauner Herrenmantel mit braunen Hornknöpfen, in der einen Innentasche der Stempel der Firma Siemens-Schuckert und der Name Julius Eckert eingenaht, aus einem Auto vor B2. — Eine dunkle Lederrieftasche mit verschiedenen Bildern und Papieren, auf den Namen Franz Prich lautend, in Admetan. — Ein fast neuer, zweireihiger Herrenmantel mit braunem Futter, sowie eine dunkelbraune Lederrieftasche mit 15 A Inhalt, in einem Kofal am Friedhofplatz. — Eine schwarze Lederrieftasche mit 105 A Inhalt und Papieren, auf den Namen Georg Knapp lautend, in einem Hause in D7. — Ein dunkler, noch gut erhaltener Herrenmantel, ein schwarzer Anstrahlanfänger, eine gebrauchte grüne Ledertasche, ein schwarzer Damenmantel mit breitem Streifen und besticktem Futter, ein neues graues Damenkleid mit braunen Streifen und ein Paar braune Damenhandschuhe und verschiedene Schifferpapiere, auf den Namen Josef Dieb lautend, in einem Hause in der Mittelstraße. — 8 Paar weiße Damenhandschuhe und 2 Paar weiße Damenstrümpfe aus einem Schaufenster in O4. — Ein Schild aus Leinwand mit Holzrahmen und der Aufschrift „Anverkauft wegen Geschäftsaufgabe“ an einem Hause in der Seidenheimerstraße.

Bestattung des Pfalzforschers Emil Heuser

Zu einer eindrucksvollen Feier gestaltete sich die am Montag im Krematorium zu Mannheim stattgefundene Bestattung des verstorbenen Pfalzforschers Emil Heuser. Stadtpfarrer Dr. Hoff hielt die Gedächtnisrede, der er das Wort „Wohlfahrt und Leben“ und „Wohlfahrt und Leben“ zurande legte. Der Gedächtnisrede in der Vorderreihe die Eigenschaft, die den Verstorbenen als treuen Sohn der Pfalz auszeichneten. Er sei den Vätern aus dem gemachten gemessen, seine Gelehrtennatur, sondern ein Mann des praktischen Lebens. Er habe den alten Kulturboden der Pfalz neu erschlossen. Mägen und Hermiten seien ihm der Schlüssel gewesen zur Geschichte und Kunst der Pfalz. Der Persönlichkeit, dem Lebensweg und dem Lebenswert von Emil Heuser wurde der Gedächtnisrede in verständlichen Worten gerecht. Er leitete aus der Trauer um das Dahinscheiden die Freude über den Lebenserfolg und die bleibenden Verdienste des Verstorbenen ab. Dr. Hoff ging den Wurzeln von Emil Heuser nach und stellte die stille Heldenhaftigkeit, die aus der Liebe zu seiner pfälzischen Heimat kam. Das Schicksal der Trauerrede klang in einen Gruß an die sonnige Pfalz aus, über deren Sonnenwege heute manche Schritten fallen. Er hoffe auf den Tag, wo wieder aus der Tiefe das Lied erklinge: „Arbühil Pfalz, Gott erhalt!“

Aus der großen Trauerversammlung lösten sich die einzelnen leidtragenden Vereine und Gruppen, die Grund dazu haben. Emil Heuser besonders nachzutragen. Staatsoberarchivar Dr. Pfeiffer sprach für den Verein Historisches Museum und die Pfälzische wissenschaftliche Gesellschaft sowie für den erkrankten Regierungspräsidenten, indem er das Verstorbenen als Held der Wissenschaft, der Kunst, der Lebenslust und der Lebensfreude gedachte. Für den Mannheimer Altertumsverein gedachte Geh. Hofrat Caspari des langjährigen Ehrenmitgliedes und seiner Verdienste auf dem Gebiet der Vorarchäologie. Als Wander- und Heimatfreund rief der Vertreter des Pfälzer Verschönerungsvereins das Gedächtnis an den Verstorbenen nach. Dilemmer Erinnerungsfranz an die Persönlichkeit, den Freund und Mitarbeiter schlossen sich noch der Vertreter des Corps, dem Heuser angehört hatte, die Verstorbenen und der Verlag der „Pfälzischen Rundschau“ ebenfalls mit Kranzspenden an. Der Blumenüberdeckte Sarg wurde unter Harmoniummusik den Flammen übergeben. Mit dem Lied „Ich halt' einen Kameraden“ nahm die Trauerfeier ihren Abschied. So wurde die persönliche Trauerfeier für den Pfalzforscher Emil Heuser zu einer Feier für die ganze Pfalz.

Bereinsnachrichten

*** Generalversammlung der Vereinsbank Räfertal.** Die dritte ordentliche Hauptversammlung fand am 23. Februar im „Lorenz“ statt. Aus dem Vorstandsbericht ist zu entnehmen, daß ein freies Fortentwickeln der jungen Bank auch im verflochtenen Geschäftsjahre anhebt. Der Umsatz erreichte 8,5 Millionen RM. Der Reingewinn überstiegt 4000 RM., der Reservefonds 9000 RM. und an Dividende folgte 14 Proz. auf die Stammmittel ausgeschüttet werden. Die Prüfung der Bilanz sowie der Revisionsericht gaben zu Beschlüssen keinen Anlaß. Der einstimmigen Entlassung des Vorstandes und des Aufsichtsrates schloß sich ebenfalls widerspruchlos die Wiederwahl der turnusmäßig ansetzenden Mitglieder in der Geschäftsleitung an. Für die 385 Mitglieder ist eine Sterbekasse errichtet, der 208 Bankmitglieder angehören. In 13 Sterbefällen wurden je 500 RM. ausbezahlt. Die Spargelder überstiegen 162 000 RM. Die Stammmittel wurden auf 200 RM. und die Kasssumme auf 400 RM. festgelegt.

*** Mannheimer Hausfrauenbund.** Am Donnerstagabend spricht in der Harmonie die Mannheimer Rechtsanwältin Frau Dr. Reblin-Meßger über: „Die Frau und die Reform der Ehegesetzgebung.“ Die Frauen aller Kreise, insbesondere die Hausfrauen, sollten sich für diese wichtigen und einschneidenden Rechtsfragen interessieren, wozu der Vortrag ihnen gute Gelegenheit gibt. (Weiteres Ansetze.)

*** Ihren 70. Geburtstag feiert heute Frau Anna Schmitt Witwe.** Inhaberin der Vorkonduktion Schwiegerstraße 128.

*** Gesangsvereine und Volkstrauertag.** Der Hauptauschuß des Deutschen Sängerbundes richtet folgende Mahnworte an die deutschen Säger: „Wie schon in den Vorjahren, wird auch in diesem Jahr in der ganzen Welt, wo Deutsche wohnen, am Sonntag Reminiscere, dem 4. März 1933, ein Volkstrauertag zum Gedächtnis aller deutschen Väter begangen, die im Weltkriege ihr Herzblut geopfert haben. Der Volksbund Deutsche Kriegesgräberfürsorge e. V. läßt durch Vereine und Gruppen die örtlichen Verantwortlichen durchführen. Wo von den Ortsgruppen des Volksbundes nichts geplant ist, empfehlen wir unseren Vereinen, den Verantwortlichen sich zur Verfügung zu stellen, um zur würdigen Ausgestaltung der Feiern beizutragen. Wo unsere Vereine auf sich selbst angewiesen sind, rufen wir, eigene Feiern auf den Friedhöfen, an den Gefallenen Denkmälern oder in Kirchen, und zwar gemeinschaftlich mit den örtlichen Vereinen, unter möglichst zahlreicher Beteiligung und mit umflorten Raben zu veranstalten. Wenn nicht alle Säger bei den Vereinstagungen im Chöre mitwirken können, bleibt es doch selbstverständlich Pflicht, der Feier beizuwohnen und damit landsmannlich beizutragen, daß es den deutschen Sängern eine Ehre- und Herzenssache ist, mit dazu beizutragen, daß im deutschen Volke der Dank lebendig bleibt, den wir unseren für das Vaterland gestorbenen Brüdern schuldig sind.“

*** Preußisch-sächsischen Klassenlotterie.** In der Montagvormittagsziehung kamen folgende größere Gewinne heraus: 25 000 A auf die Nr. 315 432, 5000 A auf die Nr. 103 244 und je 2000 A auf die Nrn. 116 641, 120 578, 128 400. In der Nachmittagsziehung fielen sechs Gewinne zu je 5000 A auf die Nummern 224 084, 234 533 und 253 998 und 8 Gewinne zu je 5000 A auf die Nummern 231 690, 356 648 und 891 244. (Zweite Gewinne.)

*** Warnung vor betrügerischen Stoffhausierern.** In letzter Zeit werden hauptsächlich Landwirte von Stoffhausierern heimlich, die meist recht minderwertige Ananassäfte und Wässer anbieten und durch Ankaufskartellena von Rohmaterialien erlangen es fertig bringen, Kunden zu fähren. Durch allerlei Nebenartikeln versehen sie es, unter Erleichterung von Wechselkursen die Kunden in ihre Hand zu bekommen. Trotz der mündlich abgemachten Teilzahlungsbedingungen wird der Bedarf nach kurzer Zeit fällig und der Kunde muß, falls er ihn nicht einlösen, sich eine Verbüßung gefallen lassen. Da dieses Geschäft den Hausierern viel Geld einbringt, erhebt darauf, daß sie es sich leisten können, im Auto ihre losen Hausiererkasse anzunehmen. Die Stoffe, wie sie von den Hausierern angeboten werden, sind in jedem beliebigen Geschäft käuflich zu haben. Andererseits wird der reelle Handel durch solche Hausierer gefährdet. Das Badische Landespolizeiamt warnt hiermit vor ihnen.

Die Quinten

Stimme von W. Emil Schröder

Mit einem leisen Seufzer schlug Gerhard Fabian das Notenduch zu und klopfte Deina auf die Schulter: „Für heute genug, Deina. Die Quintenstunde — nun, sagen wir es frei heraus: Deine Quinten sind entweder Quarten oder Sexten. Du haust mit bewundernswürdiger Regelmäßigkeit daneben.“

Der zwölfjährige Deina zog einen Schmalzbraten und klebte abend um Klavierstapel herab. In diesem Augenblick öffnete sich mit schnellem Schwung die Tür zum Musikzimmer. Deina, fastig wie der Frühling wehte die blonde Margit herein. Zwischen den Säulen eine voll erblühte Rose.

Fabian errödete kaum merklich. „Guten Tag, Fräulein Deinenhard.“ Ihre Linke ergriß die Rose, die Rechte leckte sich weich und schmeichlich in die weichen und schmalen Lippen Fabians. Aus ihren braunen Augen leuchtete der Übermut von achtzehn Jahren.

„Gut Deina Sie geht?“ fragte sie den Hauslehrer. Um Fabians Lippen glitzerte ein feines Lächeln: „Das kann er gar nicht. Aber mit seinen Quinten — es ist ein feines Kreuz!“

Wieder die Ernsthaftigkeit, mit der er diese Worte sprach, brach sie in lautes Lachen aus. „Was ist an den Quinten schon so Wichtiges denn, daß Sie ihnen sogar die Gnade Ihres Hornes angedeihen lassen?“

Fabian überdachte absichtlich den ironischen Unterton in ihrer Frage. Er trat an das noch achtsame Instrument, seine Rechte schlug in schnellem Takt drei, vier Quinten aufwärts schwingend an.

„So lauschen Sie doch, wie das auschwingt: ein Zweifeln, der Einklang zu sein scheint und es doch nicht ist. Denn in dem garten Verklingen hört ein feines Ohr die Oberlinie heraus. Das Menschliche in voller Quinten!“ Er lag ihr in die braunen Augen: „So man einen Einklang vermischt, findet das feine Ohr zwei Töne, um mehrere Stufen getrennt, und fremde Oberlinie schwingen mit.“

Da hob auch sie den gefestigten Blick und hauchte: „Ich verstehe Sie so gut, Gerhard! Ihre roten Lippen näherten sich meinem Gesicht; sie rotete sich ein wenig auf den Lippen.“

„Ich habe Sie auch lieb, aber — fremde Oberlinie schwingen mit. Sie wissen: mein Verlobter ist mir bestimmt!“

Gerhard nickte schweigend, durch das hohe Fenster an Margit vorübersehend, in den weiten Horizont, dessen Lichtes blau schimmerte. Ede er sich dessen versah, brante ein

Kuß auf seinem Rande, eine Tür schneite mit hartem Ruck ins Schloß. Er fuhr zurück. Seine Hände zitterten ein wenig, seine Lippen zuckelten: „Um mehrere Stufen getrennt.“

Langsam legte er die breite, lauterbelegte Treppe empor zu seinem kleinen Zimmer. Mit schmerzhafter Selbstverständlichkeit packte er seine Habseligkeiten zusammen. Als der Gong zur Kaffeestunde rief, rief er sich durch die Hinterpforte hinaus. Wie er so heimlich an den Blumenbeeten vorbeischnitt, konnte er der Versuchung nicht widerstehen, eine rote Rose zu brechen. Vielleicht hat ihre Hand sie berührt.

Überdacht nun er die kleine Gittertür hinter sich zu. Dann knähte unter seinen Füßen die langgestreckte Straße. Vesperglodengeläut kam aus der Ferne.

Quinten ... Quinten ...

Kunst und Wissenschaft

*** Freier Bund — Akademie für Jedermann.** Heute Dienstagabend spricht Direktor Dr. G. F. Hartlaub für die Angehörigen der Abteilung I über das Thema: „Körperbau und Kunstform — Physiologie und Stil.“ Auf mehrfach gestärkten Wunsch wird der Redner das neuartige Thema auf zwei Vorträge verteilen. Fortsetzung findet am Dienstag den 6. und Mittwoch, den 7. März statt. — Nicht nur die Handschrift, auch der persönliche „Stil“ in den Werken eines bildenden Künstlers ist Ausdruck seines Wesens. Da sich dieses Wesen an allererst auch in Gestalt, Gestalt und Bewegungscharakter eines Künstlers kundgibt, ergibt sich die Wissenschaft Körperbau — Kunststil. Wie einer „ausgeht“, so malt und bildet er.

*** An der Handels-Hochschule Mannheim hat sich Herr Dr. Martin Rudolph für das Lehrgeld der akademischen Geographie mit besonderer Berücksichtigung der Wirtschafts- und Verkehrsgeographie habilitiert.** Herr Dr. Rudolph ist Professor in der Udermarkt-Schule an den Universitäten Berlin, Hamburg und Heidelberg. Seine Habilitationarbeit handelt über die Verkehrsgeographie der Eisenbahnen und Straßen Norwegens, seine Vorlesung über geographisch-politische Probleme im modernen dänischen Staat.

Literatur

*** „Religio“.** Darstellungen religiöser Charaktere und Strömungen. Unter diesem Titel gibt der Verlag Georg Müller in München sieben neue Serie heraus. Als erste sieben erscheinende Bände kündigt der Verlag an: Goethe von Dr. Ernst Wagner, Pascal von Dr. E. Kieger, Griechische Religion von Dr. Franz Smunda, La Fontaine von Dr. D. Oswald, ferner Christus von W. von Adelshelm, Nikolaus von Kues von L. von Vertausch, Moses von H. Sternbaum. Der Grundgedanke, der diese Sammlung unter der Führung Dr. Franz Prichs entstehen ließ, scheint in äußerst glücklicher Weise verwirklicht worden zu sein: Große Persönlichkeiten des Glaubens aus allen Zeiten und aus allen Kulturgebieten der Erde selbst zu den Menschen von heute sprechen zu lassen mit ihren Gedanken, mit ihren Systemen, Predigten, Taten, Weisen, Tugenden und Leben. Die Sammlung soll in rascher Folge erweitert werden mit Bänden über Martin Luther, Franziskus, Angelus Silesius, Jakob Böhm, russisches Starobunt, Dante, Giordano Bruno, Konfuzius usw. usw.

Kommunale Chronik

Förderung des Wohnungsbau in Baden-Baden

Baden-Baden, 26. Febr. Nach einem Bericht des Stadtrats hat für die Jahre 1926 und 1927 der Bürgerausschuss für Förderung des Wohnungsbau Anleihenmittel in Höhe von je einer Million Mark zur Verfügung gestellt. Mit diesen Anleihenmitteln und den Darlehen des Landes sowie den Einnahmen aus der Gebäudebesondersteuer konnten im Rechnungsjahr 1926/27 und in 1927 188 Wohnungen gefördert werden. Außerdem hat die Stadt in beiden Jahren noch 22 Wohnungen selbst erstellt und im Jahre 1927 weiter noch für die Instandsetzung von Altwohnungen 250.000 Mark ausgegeben. Aus den weiteren Darlegungen des Stadtrats geht hervor, daß man ohne die Verwendung von Anleihenmitteln der Wohnungsnot niemals Herr werden kann. Aber hier noch stärkere Anstöße zu schaffen, erscheint nach wie vor die dringlichste Aufgabe der Gemeinde, wobei zu beachten ist, daß die Wohnungsförderung der Stadt zugleich in ganz hervorragendem Maße der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit dient. Der Stadtrat hat deshalb beschlossen, in dem Voranschlag 1928/29 den Betrag von 1.200.000 Mark einzustellen, doch soll dabei mehr wie vorher wieder auf den Bau von Anleihen in mehreren Jahren zurückgegriffen werden, da diese in höherem Maße als Dreizimmerwohnungen angefordert werden. Von dem zu bewilligenden Betrag sollen 100.000 Mark zur Instandsetzung von Altwohnungen ausgegeben werden.

Scharfer Kampf um die Eingemeindung von Doss in Baden-Baden

Baden-Baden, 26. Febr. Zur Zeit wird hier ein scharfer Kampf um die Frage der Eingemeindung von Doss ausgefochten und zwar werden häufig Versammlungen und Besprechungen der einzelnen Parteien abgehalten. Für die Eingemeindung sind Zentrum und Sozialdemokraten, während die übrigen Parteien Gegner sind. Am kommenden Mittwoch, 29. Februar findet eine Sitzung des Bürgerausschusses statt, in der über die Frage abgeklärt wird. Man ist außerordentlich gespannt, wie sich das Ergebnis gestalten wird.

Der heilich-badische Jasel

Dirschhorn, 26. Febr. Ein Beitrag zur Zeltgeschichte ist folgender Gemeinderatsbeschluss: „Der von Karl Schwaner aus Jaselbach gestellte Antrag auf eine jährliche Vergütung von 200 Mark aus der hiesigen Gemeindefasse für die Jaselhaltung von heilich-badischen Jaselböckchen, da die Jaselhaltung von heilich-badischen Jaselböckchen sich nicht mehr hieran beteiligen, sondern einen Jaselbock selbst halten wollen, wird nicht genehmigt. Der Gemeinderat erklärt sich vielmehr nicht abgeneigt, wenn die Bewohner von heilich-badischen Jaselböckchen für die beiden Gemeindefassen wie früher zu überlassen.“ — Zum Verständnis sei bemerkt, daß Jaselböckchen teils zu Dirschhorn, teils zu Baden gehört.

Kleine Mitteilungen

Der Pforsheimer Stadtrat hat beim Bürgerausschuss beantragt, daß der neu gewählte Bürgermeister Dr. Fritz Gerwin 8. November zum Tage des Dienstantritts an Erwin Daehle mit jährlich 15.000 Mark bezahlt. Das Arbeitsgebiet des Bürgermeisters Dr. Gerwin umfaßt u. a. die Leitung des Gemeindefasses und die Leitung des Gemeindefasses und die Leitung des Gemeindefasses.

Der Stadtrat Offenburg hat beschlossen, eines der Kasernegebäude für die Zwecke der Mädchenrealschule umzubauen. Der Kostenvoranschlag beträgt 170.000 Reichsmark, wozu auch für Inneneinrichtungen 40.000 Reichsmark kommen. — Da die Lehrkräfte vom Lande beim Handwerksmeister keine Kost und Wohnung mehr erhalten, ist vorgesehen, bei dem katholischen Waisenhaus einen Aufbau zu machen und hierdurch Wohnräume zu gewinnen. Hier sollen auch die Lehrer der landwirtschaftlichen Winterschule, denen die Rückkehr am gleichen Tage nicht mehr möglich ist, in einem Internat untergebracht werden. Das Vorhaben ist jedoch nur auszuführen, wenn der Anbau einen Zuschuß bewilligt. Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß das zu errichtende Heim keinen konfessionellen Charakter tragen darf. Der Stadtrat ist bereit, 25.000 Reichsmark zum Bausatz von 8 v. H. und 1 v. H. Tilgung zu gewähren. — Der deutsche Weinbaukongress findet im Jahre 1929 in Offenburg statt, nachdem Karlsruhe inzwischen als Kongressstadt zurückgetreten ist. — Die Stadt Offenburg beabsichtigt, von Ostern b. J. ab eine Musikschule für Blasinstrumente ins Leben zu rufen. Die Schule bezieht sich auf die Heranbildung eines Nachwuchses für die Stadtmusik, sie soll aber auch anderen begabten Schülern die Möglichkeit bieten, sich in Musik auszubilden. Der Musikunterricht wird vom 8. und der Blasunterricht vom 13. Lebensjahr ab erteilt.

„Oedipus“ und die Sezession

Berliner Brief von Oscar Die

Wichtigstes Ereignis dieses Opernwinters war die reichsdeutsche Uraufführung von Strawinskys „Oedipus rex“ in der Staatsoper. Sie hatte einen starken Erfolg, für den sich Strawinsky selbst mehrfach bedanken konnte. Gleichwohl glaube ich, daß die Meinungen geteilt sein werden. Viele werden behaupten: was geht und diese atemberaubende Sage eines Mannes an, der ohne Wissen seines Vater geendet und seine Mutter geheiratet hat? Wozu braucht man und diese Angelegenheit als ein spezifisches Drama in lateinischer Sprache vorzuführen wie eine alte Messe? Und wie ist es zu entschuldigen, daß man dazu eine ganz moderne Musik macht, die weder zu dem Stoff noch zu der Sprache zu passen scheint? Wer so denkt, hat keine Ahnung von der Entwicklung der heutigen Musik, in der Strawinsky eine führende Rolle spielt. Ich behaupte das Gegenteil: dieses Werk ist der endgültige Sieg über die Gefühlsromantik, über die realistische Oper und mehr noch über das Chaos der überlebigen modernen Musik. Als Strawinsky den Impressionismus abgelehnt hatte, schaute er sich mit seiner ganzen Generation nach einer neuen Form, die die Erfindung der Gefühle deckt und der Erfindung ein Gefäß gibt, das aus unseren Erfahrungen gewonnen wird. Er ergoß sich über die Beschränkung der neutralen Musik, über die Kultur des trockenen Klaviers zu einer normativen Anschauung, die sich in gewissem Sinne mit den Forderungen Bachs gleichsetzt, aber doch den ganzen Reichtum der modernen Harmonik und Rhythmus auf diese Linie führt. Er hat, von Anfang an die realistische Oper der Romantik durch eine neue bildhafte Oper zu ersetzen gesucht, eine Verbindung von Orchester mit Pantomime und Tanz und Rezitation, wie sie im „Solbat“ in der „Nachmittag“, in „Renard“ verschiedene Formen gefunden hat. Jetzt entschließt er sich zur Dramaturgie, die die Sicherheit der abstrakten Musik am besten gewährleistet. Er rückt die blutige Sage auf die Bühne einer legendenhaften Darstellung in einer toten Sprache. Er findet so die größte Distanz zur Gefühlsüberhöhung, die nicht mehr direkt sein kann. Er leitet die klassizistische Richtung, die heute fast alle Musiker bewegt, auf einen hohen und einsamen Gipfel, wo sie sich behaupten soll.

Und sie bewährt sich durch die Strenge seines Geistes und die Gültigkeit seiner Phantasie. Zwischen Herz und Geist ist

Aus dem Lande

Schwellingen, 27. Febr. Von der Polizei wurden zwei Schloßler im Alter von 27 und 29 Jahren, beide wohnhaft in Ludwigshafen a. Rh., festgenommen, weil sie in Schwellingen den altschwarzen Geldwechselfeldwindel vertrieben. Sie gingen in Ladengeschäfte, besonders in Regalräden, kauften für einen kleinen Betrag Waren, zahlten mit einem größeren Geldschein, ließen sich darauf herausgeben und gaben den Schein schließlich wieder zurück. Die Verkäufer wurden durch einen großen Wortschwall der beiden Komplizen „abgelenkt“, sodass es ihnen in einem hiesigen Regalrädchen tatsächlich gelungen ist, 20 Mark „einzuwechseln“. Den gleichen Streich versuchten sie dann noch in anderen Geschäften, wobei sie schließlich erwischt wurden. Vermutlich handelt es sich um die Beschäftigten, die kürzlich in Mannheim und anderwärts ihre Tätigkeiten ausübten. In den Zeitungen wurde vor den Schwirrlern wiederholt gewarnt.

Schwellingen, 27. Febr. Ein 15 Jahre altes Mädchen hat in der Abicht, sich das Leben zu nehmen, eine akute Miliärfieber erkrankt. Die Lebensmüde wurde in das altschwarze Krankenhaus Heilbrunn verbracht. Lebensgefahr soll nicht bestehen. Als Grund der Tat wird Liebe zu einem anderen angegeben. — Auf der Landstraße zwischen Schwellingen und Dossheim ereignete sich gestern Abend ein Motorradunfall. Drei Motorradfahrer aus Karlsruhe, deren Fahrer das Rad auf der Landstraße in Richtung Dossheim befand, wurden durch die Erschütterung verlor der erste Motorradfahrer einen Bestandteil seiner Maschine: er bremste und auch die anderen beiden Fahrer hielten ihre Kraftäder an. Dabei trat sich, verursacht durch die unangenehmen Straßenverhältnisse, eines der Räder um und drückte einem Fahrer das rechte Bein unterhalb des Knies ab. Der Verletzte, ein Kaufmann aus Karlsruhe, wurde in das Schwellingen Krankenhaus ein eingeliefert. — In der vergangenen Nacht gegen 12.45 Uhr wurde an der Ecke Mühlen- und Werderstraße die Frau des Bahnwärters Schäffner von einem auswärts aus Personenauto angefahren und gegen eine Hausmauer geschleudert. Zum Glück erlitt die Frau nur leichtere Verletzungen. Die Nummer des Autos ist ermittelt.

Heilbrunn, 27. Febr. In Nordamerika verstorben ist der in früherer Zeit von hier ausgewanderte Schneidermeister Krüger im Alter von 78 Jahren. Er hinterläßt einen Sohn, der Arzt ist.

Aus der Pfalz

Großfeuer in Ludwigshafen

Ludwigshafen, 27. Febr. Gestern Abend gegen 9 Uhr brach in dem Hinterhaus der Kaiser-Wilhelmstraße No. 5 im Dachstuhl ein Feuer aus, das den Dachstuhl des dreigeschossigen Gebäudes des Möbelmanns Landes-Landwehr, Anhaber Heinrich Becker, ergriff. An den dort lagernden Büchsenmöbeln aus Vitroliteholz fanden die Flammen rasche Nahrung, sodass sich das Feuer mit ungeheurer Schnelligkeit auf das darunter liegende Stockwerk ausbreitete. Die Feuerwehr von Ludwigshafen bekämpfte den Brand mit drei Motorlöchern, jedoch fiel das obere Ende des Dachstuhles den Flammen anheim zum Opfer. Auch die Berufsfeuerwehr der A. G. Farbenindustrie und die Freiwillige Feuerwehr mehrten schließlich zu Hilfe gezogen werden und sannen mit weiteren zwei Motorlöchern gegen das Feuer an, sodass es gegen 12 Uhr erlosch, das Feuer löschte Herr zu werden, daß keine Gefahr der Weiterverbreitung mehr bestand. Der Schaden durch Feuer und Wasser dürfte jedenfalls sehr beträchtlich sein.

Ludwigshafen, 27. Febr. Gestern Abend fiel ein von Mandelheim nach Mandach mit seinem Motorrad gefahren der lediger Reisender von hier bei der Baugrenze Ludwigshafen auf einen in gleicher Richtung abendens 47 Jahre alten Handwerker und Landwirt von Mandach. Der Motorradfahrer ließ seiner Sozialfahrerin wurden vom Rade abgeworfen. Dabei erlitt er schwere Kopfverletzungen, hat aber schwere innere Verletzungen davongetragen. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Sozialfahrerin blieb unverletzt. An dem Zusammenstoß dürfte der angeführte Handwerker schuld sein, weil er in angetrunkenem Zustand sein Motorrad fahrend, vor die Fahrban des Motorradfahrers geriet.

Ludwigshafen, 27. Febr. In der Nacht auf Montag gerieten in der Weltstraße zwei Tagger in Streit. Einer von ihnen verletzte mit dem Taschenmesser seinen Gegner derart, daß Ober- und Unterlippen in einer Höhe von 8 Zentimeter getrennt wurden, ein weiterer Stich verletzte die Schädeldedeckel, fünf weitere durchdrangen die Kleider. Der Täter verletzte sich durch Umfallen des Messers an der Hand, wobei er sich die Sehne des linken Ringfingers durchschnitt.

eine Differenz, aber nicht zwischen Phantasie und Geist. Strawinsky sammelt alles, was die moderne Musik bisher geist hat, die verklärten Akkorde, die komplizierten Rhythmen, den geistigen Gesang, der bis zur Freiheit der Kolonatur wieder auf einer selbstgebauten Harmonik sich entfaltet, er sammelt das alles auf das Wesentliche hin, das Große, Einfache und Wirkliche, und bringt es in ein Melos mit einer Entschiedenheit, die hier ihren höchsten Punkt erreicht. Er verbindet diese Abstraktionen mit der Schärfe der alten, ewigen Form in der imitatorischen Verwebung der Stimmen und in dem Kontrast der Solopartien und der gewaltigen Chöre nach antiken Mätern. Künstliche Beliebigkeit, byzantinische Mischel, banalste altschwarze Arien, Monumentalität der Frage, Motivik von Beethoven bis Chopin: es wird eine Einheit von grandioser Gewalt, zum Schluss auch von ergreifender äußerer Wirkung. Es ist ein Meisterwerk moderner Musik.

Unsere Aufführung unter Kemperers freier und freier Leitung wahrte den Stil. Der Chor im Dunkeln, die natürlichen Figuren von Oedipus und Jokasta, von Krosch und der Waise eindrucksvoll gelungen, auf hartem, einfachem Bau, die realistische Figuren ein wenig bewegter, der Sprecher, der dem Publikum in deutscher Sprache den Inhalt übermittelte, im schwarzen Phantastektorium.

Oedipus wird auf die Zeitgeschichte weiter wirken, die kleine komische Oper „Maur“, die Kemperer nachher bringt, wird ein Privatstimulus von Strawinsky bleiben. Die psychologische Geschichte eines Ouzars, der sich als Köhler verkleidet, um in das Haus eines Mädchens zu kommen, wird in modernisierte russische Nationalmelodien gebracht, die sich mit Buffonieren über einem Kammerorchester von Värlern mit ganz weinigen Streichern etwas einseitig hingiebt. Man hört mit Verwunderung weniger auf die Bühne als auf das Orchester, das die Väterperiode Strawinskys auf ihrer Höhe zeigt. Er liebt die Väter wegen ihrer Neutralität und ihrer Bestimmtheit. Jetzt, in seinem neuesten Ballett „Apollo Musageten“, das im April in New York herauskommt, ist er wieder zu den Streichern zurückgekehrt, für die er genau Saiten und Klavier vorzuziehen, um sie seinen Willkürlichkeiten des Gefühls an überlassen. Es ist ein klassizistisches Ballett in alten Kostümen und Formen mit Streichtexten.

Den Schluss unseres Abends bildete „Petruschka“, dieses immer noch sprühende, überall bekannte Frühwerk des Meisters, das wir einst auf dem großen russischen Ballettspektakel kennen lernten und das wir nie wieder so werden geben können, wie zur Zeit des Nijinsky und der Karavina. In

Ludwigshafen, 27. Febr. Am Samstag vormittag wurde unterhalb der Autifabrik eine männliche Leiche, die schon längere Zeit im Wasser gelegen haben muß, aus dem Rheine geborgen. Der Tote dürfte etwa in den letzten Jahren sein. Die Leiche war bekleidet mit dunkelblauer Anzuga, weiß und blau gestreiftem Hemd, dunkelbraunem Schale und schwarzen Schuhen.

Zirkeln, 26. Febr. Gestern früh legte der Ende der 60iger Jahre lebende frühere Schreinermeister und bisherige Wirt der Gastwirtschaft „Luitpold“, Heinrich Specht, Hand an sich, indem er sich in seiner früheren Schreinerwerkstätte mit einer Kette erhängte. Als Grund wird angenommen, daß ihm der Tod seiner Frau im vorigen Jahr sehr nahe gegangen war.

Rohrbach (Pfalz), 26. Febr. Eine neue Absatzmöglichkeit beschloß sich eine badische Firma dadurch, daß sie die Südpfalz mit einem besonders konstruierten Kraftwagen bereich und alle möglichen Waren zum Einheitspreis von 15 Pfg. anbietet.

Mandel, 24. Febr. Ein mit vollen Käseknäulen besetztes Auto mit Anhänger fuhr in schneller Fahrt gegen das „Gasthaus zum Löwen“, das Hofschmiedwerk schwer beschädigend. Personen kamen nicht zu Schaden. Dieses Auto hatte kurz vorher in Zimpfingen einen ähnlichen „Anfall“ verurteilt.

Albersweiler, 23. Febr. Die Oberpostdirektion ist an die Gemeindeverwaltung herangetreten und bietet ihr zur Errichtung eines neuen Postgebäude, das von der Gemeinde übernommen werden soll, die teilweise Übernahme der Postkosten und die Beschaffung eines langfristigen Landbaudarlehens an. Der Vorschlag fand Zustimmung.

Neuhartshausen, 26. Febr. Am Freitag starb im Alter von 88 Jahren der älteste Bürger der hiesigen Gemeinde, Peter Morgenkern. Er war Kriegsteilnehmer der Jahre 1866 und 1870 und Ehrenmitglied des Kriegervereins Neuhartshausen.

Nachbargebiete

Beifegung des Flieger Jährling

Darmstadt, 27. Febr. Unter hartem Andrang der Bevölkerung fand heute nachmittag die Beerdigung des bei Ausübung des Fliegens 10 jah aus dem Leben gerissenen Piloten Friedrich Jährling statt. Die Beerdigung trug einen feierlichen Charakter. Sechs ehemalige Fliegertruppen trugen den Sarg und in den Blüten tragen vier Flieger, mit Trauerflor behangen, die Ehrenworte. Nach Musik- und Gesangsvorträgen hielt Pfarrer Rüdert die Trauerpredigt, der der Spruch „Sei getreu bis in den Tod“ zu Grunde lag. Alldann folgte eine große Reihe von Ehrenrufen in Ansprachen und Kranzüberlegungen. Allgemein wurde der großen Verdienste Jährlings um die Fliegerregedacht.

Worms, 27. Febr. Gestern nachmittag wurde im Rheine bei Worms die Leiche des in der Nacht vom 22. auf 23. Januar von der Rheinbrücke aus in den Rhein gestürzten und ertrunkenen 24 Jahre alten verheirateten Blechhändler Wilhelm Becker von Ludwigshafen geborgen.

Blut und Giftstoffe!

Stark sein bedeutet eine Gefahr für die Gesundheit.

Bekannte ärztliche Autoritäten haben festgestellt, daß bestimmte Mineralstoffe durch ihre Wirkung auf die Organe das Blut wasserreicher machen. Eine ärztliche Autorität schreibt: 500 „Das Bittersalz, wie überhaupt die Mittelstoffe entstehen dem Körper Wasser. Es kommt mit den Nerven Stählen mehr Wasser aus dem Körper heraus, als das getrunkene Salzwasser beträgt. Das Blut wird also wasserreicher.“ Die zuverlässigste Methode ist die Anwendung des Kaliumsalzes, welches die besonderen Mineralstoffe in chemisch reiner Form unter Berücksichtigung geeigneter kleiner Gaben in genauer Analyse enthält. Die Schwachdosierung wie beim Kaliumsalz ist von großen ärztlichen Autoritäten anerkannt worden. Je mehr Wasserstoff im Stuhl, um so mehr Harnsäure, Gifte und Schlacken werden aus dem Körper herausgezogen und dadurch findet natürlich ein besserer Stoffwechsel statt. Eine Kurkur reicht für 100 Tage, somit tägliche Gesundheitspflege für 3 Pj.

lebe noch Richard Strauss, wie er damals einen roten Kopf bekam, das einzige Mal bei einem andern Komponisten.

Dauntereianis auf dem Gebiete der Musiktheorien: die Berliner Sezession hat ihr neues Heim bezogen. Es liegt sehr schön in der Tiergartenstraße, vom Baumgarten nach rechts geht in eine Villa einbezogen und hat ziemlich breite und helle Räume. Die Sezession, die seit Corintus' Tode ein schwankendes Dasein führte, hat sich ihre Existenzberechtigung noch einmal überlebt und hat sich die Antwort gegeben, daß sie dazu da sei, einen Sammelplatz für die junge deutsche Kunst zu bilden. Qualitäten zu fördern und keine Richtung zu bevorzugen. Wie weit sich dies Lebensprinzip in dem großen Betrieb Berlin durchsetzen wird, muß man abwarten. In jedem Falle scheint es auf eine Stätte zu zielen, an der lebende Künstler ihre Arbeiten ausstellen, nachdem sich alle Salons zur alten Kunst abgewandert sind und die großen Kunstwerke sich für die Pflege des einzelnen Talents nicht sonderlich eifrig einsetzen haben. Die Gründungsversammlung, der ein großes Selbstbildnis von Corintus in den hellen Räumen des Waldenlees präsiert, setzt mit Recht seine Sentenzen. Sie ist ein ehrenvoller Durchbruch der lebenden deutschen Kunst, nicht bloß der Kammermusiktheater der Sezession, sondern sehr vieler bei dieser Gelegenheit herausgebrachter Maler und Bildhauer.

Der Ueberblick acht über alle Wege der Kunst, vom Impressionismus bis zum neuen Materialismus. Die lockere Herablässigkeit der Charlotte Berend, die kalte und warme Materie von Philip Frank und Wanner und Benedia, ein großer, lebendiger Akt von Raedel, Krauskopf sehr entwickelte Kompositionen, ein altes Pariser Stadtbild von Kozofski, Doppelkonzertreiche Veratuna im Atelier, Burmanns farbenkühler Landschaft, Adrichis malerischer Reiz, Kroschische Weichheit, Spiros atreue Naturbeobachtung — das gehört in die naturalistische Natur. Ein gewaltiges Selbstbildnis von Beckmann, Großs halb zeichnerische Entwürfe, ein großes phantastisches Karussell von Doser, ein sehr hohes Raubhorizont von Rudolf Levy, Beckmans machtvoller Nordsee, Schmidt-Rottluffs leidenschaftliche Nordseeimpressionen, die Strenge von E. H. Weis, die Bestimmtheit von Heller, der den Redaktionsrat der N. A. malt — das sind schon mittlere Stadien des Stillwählens. Ganz im Still halten sich Fritz, Schirmp, Wilhelm Schmid und schließlich auch das Taublerporträt von Dir. Aber das größte Formergebnis der Ausstellung ist die Subermaßstäbe von Lederer, in seiner Verwendung der Kopf zurückgebeugt, das Verknüpfen eines Künstlers in die herausragenden Stellen der Kunst.

Betrugs- und Bestechungsprozess Albert Wagner

1. Verhandlungstag

Frankenthal, 27. Febr. Die Presseklage im Wagnerprozess, was Hörs- und Lichtverhältnis angeht, vollkommen unzureichend. Zwischen den Vätern der Journalisten liegen die Jengen, Verteidiger und ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums.

Die Angeklagten, an der Spitze Albert Wagner und Inspektor Casteil, die seit März v. J. in Haft sind, werden in den Saal geführt, darnach betreten die übrigen Angeklagten den Saal. Das lebhafteste Stimmengewirr, das, wie üblich, den Saal füllt, wird bald durch den Eintritt des Gerichtshofes unterbrochen.

Nach den üblichen Mitteilungen des Vorsitzenden, der auch die ungenügenden Räume an entscheidenden Dittet, gab es zunächst einige prozedurale Vorspiele. Auf die Mitteilung, daß als Nebenkläger ein Vertreter des Vereins zur Bekämpfung des Bestechungsunwesens in Berlin, Justizrat Wagner-Ludwigshafen (H. G. Farben) erschienen sei, erhob Justizrat Dr. Schulz Protest gegen die Zulassung dieses Herrn. Er ersuchte das Gericht, beschlußmäßig zu entscheiden, ob der genannte Verein überhaupt dahin legitimiert sei, daß er als Nebenkläger zugelassen werden könne. Er beantragte deshalb: 1. die Nebenklage für wohl zulässig zu erklären; 2. sollte der Nebenkläger zugelassen werden, so dürfe er sich nur mit Fragen beschäftigen, die direkt mit dem Geschehen über den unlauteren Wettbewerb in Verbindung stünden.

Der Vorsitzende teilte hierauf mit, daß der betr. Verein bereits am 5. März 1927 Strafantrag gestellt habe. Staatsanwalt Dr. Böhmmann wies darauf hin, daß nach einem Urteil des Reichsgerichts der Nebenkläger berechtigt sei, die Interessen seines Vereins zu wahren. Selbstverständlich könne sich der Nebenkläger nur auf das einstellen, was mit dem unlauteren Wettbewerb direkt zusammenhänge.

Nach kurzer Beratung verhandelte das Gericht Beschluß dahin, daß der Antrag der Verteidigung abzuweisen sei. Was die Frage der Legitimation betreffe, so sei der Verein für das Bestechungsunwesen nach den gesetzlichen Bestimmungen berechtigt, in der Verhandlung als Nebenkläger aufzutreten.

Der Vorsitzende teilte hierauf mit, daß heute als Jüngste Richter Dr. Schulz und als Sachverständige die Herren Oberingenieur Dr. Kleinhöhl und Techniker Robert Sauer, beide Angehörige des Vennawerkes, geladen seien.

Rechtsanwalt Dr. Schulz lehnt die beiden Sachverständigen ab, da sie als Angehörige des Vennawerkes kein unparteiisches Gutachten abgeben könnten. Demgegenüber wies der Vorsitzende ein, daß noch zwei weitere Herren, ein Herr Böhm aus Berlin und Spezialmeister Lütke-Mannheim als unparteiische Sachverständige geladen seien. Trotzdem blieb der Verteidiger auf seinem Standpunkt bestehen.

Nach kurzer Beratung wies das Gericht den von der Verteidigung gestellten Antrag, Kleinhöhl und Sauer als Sachverständige abzulehnen, als unbegründet zurück. Wegen der Ladung der übrigen Sachverständigen hatte das Gericht nichts anzusetzen. Hierauf wurden die

Personalien der Angeklagten

festgestellt. In unserem Vorbericht im gestrigen Abendblatt sind sie bereits namentlich aufgeführt worden. Wagner ist ein 40-jähriger Mann, geboren in Ludwigsb. Er hat eine Tochter, die er bei der Vernehmung als 12-jährig angegeben hat. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder. Er hat eine Tochter, die er bei der Vernehmung als 12-jährig angegeben hat. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder. Er hat eine Tochter, die er bei der Vernehmung als 12-jährig angegeben hat. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Wie verhandelt werden soll.

Der Vorsitzende stellte fest, daß für die Vernehmung der Angeklagten zwei Tage vorgegeben seien. Zuerst kommt der Fall Casteil zur Vernehmung. Es folgen dann die Vennawerke und hierauf die übrigen Fälle. Anschließend hierauf gab der Vorsitzende der Hoffnung Ausdruck, daß in diesem Saale keine Polemik und keine Exzitation getrieben und nur sachliche Arbeit geleistet werde möge. Das Gericht werde allen Anliegen der Verteidigung weitestens entgegenkommen, aber unter allen Umständen dominus litis bleiben. Gestagt werden soll jeden Tag von 8 1/2 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags und von 5 bis 6 Uhr nachmittags.

Die Vernehmung des Angeklagten Wagner.

Wagner ist geborener Kammersänger und diente als Soldat bei den Pionieren in Speyer. Bis 1910 war er Architekt bei der Baufirma Joseph Hoffmann u. Söhne in Ludwigsb., wo er sich dann auf dem Gebiet des Heizerungs- und Heizungsweins unter der Firma Albert Wagner selbstständig machte. Am vierten Modifizierungstage wurde Wagner einrücken. Im Sommer 1915 kam er ins Feld. In der Somme wurde er schwer krank und kam an Weihnachten 1916 nach München, wo er fast ein Jahr lang im Lazarett lag. Nach seiner Entlassung widmete er sich wieder den Heizungsanlagen. Wagner beendete, daß er gelegentlich einer Reise nach Berlin sich auch einmal die Vennawerke angesehen habe. Hierbei habe er gehört, daß ein großer Bedarf hauptsächlich nach Kesselkappen bestand. Sein Schwiegervater Sauer habe bereits

seit längerer Zeit eine eigene Bauhalle im Vennawerk unterhalten, die sich mit Sprengier- und Dacharbeiten befaßt habe.

Der Vorsitzende stellte hierbei fest, daß das erste Ausschreiben an den Schwiegervater des Angeklagten nach Kammersängern gerichtet gewesen sei und nicht an den Angeklagten, was dieser auch bestritt mit dem Bemerkten, daß ihm sein Schwiegervater das Schreiben zur Beantwortung übergeben habe. Darauf wurden die geschäftlichen Annahmen, soweit sie die erste Lieferung von Kesselkappen betrafen, im einzelnen durchgegangen und auch den Schöffen durch vorliegende Photokopien dargestellt, wie diese Kesselkappen bestellt sein müßten. Am 14. November 1919 schrieb das Vennawerk die Lieferung von 6000 Stück Kesselkappen mit Verhältnissen aus. Nur Abgabe eines Antrages wurde auch die Firma Sauer u. Sohn in Kammersänger aufgeführt. Diese reichte am 15. Dezember 1919 ein Angebot ein, worauf ihr am 20. Dezember 1919 ein Auftrag zur Lieferung von 6000 am 2. A. und der dann benutzten Verhältnisse erteilt wurde. Der Auftrag wurde von der Firma Sauer u. Sohn, Kammersänger Ludwigsb., durch Wagner als Geschäftsführer der Firma am 21. Dezember des gleichen Jahres bekräftigt. Laut Vertrag waren als Preis der Kesselkappen 24,30 Mark für den Quadratmeter anzurechnen. Sie und fertige Arbeit, und als Preis der Verhältnisse 14,20 Mark für das Stück vereinbart worden. Lohn und Materialpreiserhöhungen sollten besonders veranlaßt werden. Im März 1920 wurde mit der Lieferung des Materials begonnen. Die Firma Sauer u. Sohn hatte von Anfang an die Kesselkappen nicht selbst hergestellt, sondern die Lieferung der ihr befreundeten Firma Meißner u. Kerner in Mannheim übertragen, deren Geschäftsführer der Kaufmann Adam Böhler war.

Die Anklage wirkt nun Wagner vor, daß er Kesselkappen nach falscher Stückzahl und nach falschen Ausmaßen berechnet und geliefert habe. Wagner erklärte heute, daß er beim Aufgeben der Kesselkappen festgestellt habe, daß das Material gar nicht abgab habe, weil es nach einer Tabelle angefertigt worden war. Wegen der unannehmlichen Röhren mußten verschiedene Sorten von Kappen herbeigeholt werden; nach verschiedenen Stückzahlen habe es allein 20 Sorten gegeben. Die Kappen seien, wie er, Wagner, ausdrücklich feststellen möchte, nicht nach dem Vennawerk überliefert worden, sondern nach dem Lager der Firma Meißner u. Kerner in Mannheim übertragen, deren Geschäftsführer der Kaufmann Adam Böhler war. Die Anklage wirkt nun Wagner vor, daß er Kesselkappen nach falscher Stückzahl und nach falschen Ausmaßen berechnet und geliefert habe. Wagner erklärte heute, daß er beim Aufgeben der Kesselkappen festgestellt habe, daß das Material gar nicht abgab habe, weil es nach einer Tabelle angefertigt worden war. Wegen der unannehmlichen Röhren mußten verschiedene Sorten von Kappen herbeigeholt werden; nach verschiedenen Stückzahlen habe es allein 20 Sorten gegeben. Die Kappen seien, wie er, Wagner, ausdrücklich feststellen möchte, nicht nach dem Vennawerk überliefert worden, sondern nach dem Lager der Firma Meißner u. Kerner in Mannheim übertragen, deren Geschäftsführer der Kaufmann Adam Böhler war.

Der Vorsitzende machte den Einwand, daß nach den Aussagen der Anklage keine mündliche Vereinbarung getroffen worden sei, die nicht auch schriftlich bekräftigt wurde. Hierzu erklärte Wagner, daß sogar das wichtigste an den Kesselkappen, die Dimensionen, in den Verträgen mit keinem Worte erwähnt worden sei. — Nachdem auch Justizrat Dr. Schulz darauf hinwies, daß diese wichtige Frage nicht schriftlich festgelegt worden sei, trat eine kleine Pause ein.

Nach der Pause kam Wagner auf das Aussehen der Kappen zu sprechen. Die Kesselkappen seien, wie er, Wagner, ausdrücklich feststellen möchte, nicht nach dem Vennawerk überliefert worden, sondern nach dem Lager der Firma Meißner u. Kerner in Mannheim übertragen, deren Geschäftsführer der Kaufmann Adam Böhler war. Die Anklage wirkt nun Wagner vor, daß er Kesselkappen nach falscher Stückzahl und nach falschen Ausmaßen berechnet und geliefert habe. Wagner erklärte heute, daß er beim Aufgeben der Kesselkappen festgestellt habe, daß das Material gar nicht abgab habe, weil es nach einer Tabelle angefertigt worden war. Wegen der unannehmlichen Röhren mußten verschiedene Sorten von Kappen herbeigeholt werden; nach verschiedenen Stückzahlen habe es allein 20 Sorten gegeben. Die Kappen seien, wie er, Wagner, ausdrücklich feststellen möchte, nicht nach dem Vennawerk überliefert worden, sondern nach dem Lager der Firma Meißner u. Kerner in Mannheim übertragen, deren Geschäftsführer der Kaufmann Adam Böhler war.

In der Nachmittagsverhandlung

gab der Angeklagte Wagner zunächst die Erklärung ab, daß ihm die Anklage nicht, nachdem er über ein Jahr in Untersuchungshaft gewesen und seine Kräfte zum Teil erschöpft seien eine Begründung gewesen sei. Er habe auch in der Vernehmung vom 7. Juni 1927 die Unterscheidung zwischen Auf- und Ausmaß gemacht.

Das Doppelbuch der Firma Meißner u. Kerner

Zum Anklagepunkt befragt, daß Wagner dem Vennawerk nichtgelieferte Kappen in Rechnung gestellt habe, erklärte Wagner, daß der Geschäftsführer Adam Böhler der Firma aus hiesigen Gründen ein besonderes Buch geführt habe, in dem wegen der Umgehungen geringere Zahlen eingestrichelt waren. Der Vorsitzende bezeichnete diese Erklärung als etwas ganz Neues. Wagner: Ich habe doch schon gesagt, daß Böhler einen Teil der Kappen schwarz, d. h. ohne Rechnung geliefert hat. Der richtige Preis sei mit einem kleinen Zettelchen den Rechnungen angeheftet gewesen und zwar ohne Benennung der Stückzahl.

Der Vorsitzende erklärte, daß Böhler bei seiner Vernehmung tatsächlich von einem weiteren Buch gesprochen habe. Immerhin sei es unerklärlich, daß diese Art der Berechnung nur bei diesen drei Fällen angewandt worden sei.

Zur Frage der Kesselkappen übergehend, wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Kesselkappen nicht nach dem Maß, sondern nach Gewicht berechnet wurden. Die Anklage wies Wagner vor, daß er in mehreren Fällen an Gewicht bedeutend weniger geliefert habe als in den Rechnungen angegeben worden sei. Es sind auch andere Dinge beinapacht worden, wie Kesselkappen, Steine, Baumaterialien, Dachziegel, Fensterrahmen usw.

Wagner: Die Sendungen sind oft ein halbes Jahr unterwegs gewesen. Wenn andere Dinge beinapacht wurden, so sind sie aber nicht berechnet worden. Es sei doch keine strafbare Handlung, wenn er den Sendungen Dinge beinapacht habe, die er in Venna gebrauchen konnte, wo doch sonst die angekauften Blechteile auf den Schrotthäufen kamen. Staatsanwalt Dr. Böhmmann hält dem Angeklagten vor, daß er ihm bei einer früheren Vernehmung Meißnerberger als den bezeichnet habe, der ihm die Erlaubnis zu den Zuschlüssen gegeben habe.

Dem Angeklagten wurde dann vorgehalten, daß er vom Augenblick an, wo die Kesselkappen nach Gewicht berechnet wurden, auch bei den Kesselkappen einen Gewichtszusatz berechnet habe. Er erklärte, daß auch dies ihm bis zu 20 v. H. genehmigt worden sei. Die Bezahlung ist auch hier in Teilrechnungen, d. h. zu 9 Teil, erfolgt. Ein großes Geschäft hat Wagner, wie er erklärte, nicht dabei gemacht. Die von seiner Verteidigung beantragte Frage, ob Wagner an und für sich der Ansicht war, daß er einen Anspruch auf eine Vergütung infolge Mehrleistung von Fall zu Fall habe, beantwortete Wagner mit: Unter allen Umständen zum Einbau der Kesselkappen in die Kesselkappen, was die Anklagebehörde als Abzug der Gewinnschöpfung und Gewinnsteigerung ansieht, äußerte sich dann der Angeklagte unter ausführlicher Schilderung der entsprechenden Verhandlungen und technischen Einzelheiten. Er erklärte, daß die Firma das verlangt habe, um die Kappen zu verkaufen, damit sie hohen Ertrag oder Befahrung aushalten könnten. Bis 1925 sind, wie festgestellt wird, schriftliche Vereinbarungen hierbei nicht getroffen worden.

Auf die Frage, warum er die Kesselkappen auch in die Kesselkappen habe einbauen lassen, sobald hierbei die Gewichtsberechnung eingesetzt habe, sagte er, daß es sich da um Kesselkappen gehandelt habe, die eigentlich Kesselkappen gewesen seien.

Die „Kesselkappen“.

Von Reklamationen des Werkes ist Wagner nicht befragt, wohl habe hierüber ihm berichtet, daß Kappen mit zahlreichen Rissen infolge der sehr viel eingebauten Z-Eisen (sogen. „Kesselkappen“) geliefert worden seien. Auf Grund dieser Mitteilung habe er Böhler genaue Befehle gegeben und eine strenge Kontrolle angeordnet. Er habe bei einem zweiten Fall dieser Art selbst Mitteilung gemacht und erklärt, daß diese Unregelmäßigkeit vorgekommen sei, weil die Arbeit im Industriebetrieb ausgesetzt wurde, wobei er wegen der Berechnung und der Abrechnung keine Kontrolle durchführen konnte. Er habe, um seinen alten Freund Böhler nicht zu kränken, sich einen Geschäftsbogen der Firma geben lassen — von wem, wußt er nicht sagen, da er sein Ohr in dem Wort darauf gegeben habe — und eine Bescheinigung der Firma vorgetrieben, die er mit einer unleserlichen Unterschrift versehen, an die Firma Sauer u. Sohn richtete und den Brief dem Böhler später unter die Nase hielt, um ein für alle Mal den Rißstand abzustellen. Von da aber seien keine übermäßigen Eisen mehr eingebaut worden. In diesem Sinne habe er dann später in einem von Stallmann an Ulrich, der ihn erpressen wollte, gerichteten Brief einen Passus von „Lumpereien Böhlers“ hineinschreiben lassen.

Die Verhandlung wandte sich dann einem anderen Punkte zu. Im Jahre 1925 hätten die Vennawerke die Verfassung der Kappen in eigene Werke übernehmen wollen und zu diesem Zwecke auch ein Ausschreiben erteilt. Wagner habe sich dem widersetzt und auch einen Antrag erhalten unter der Bedingung, daß die Kesselkappen zur Verfertigung dieser Kappen nur 2 Millimeter Durchmesser haben dürften. Trotzdem habe er wiederum die alten Eisen mit 4 Millimeter Durchmesser geliefert. Wagner erklärte heute, daß das Maß nicht genau vorgezeichnet gewesen sei, worauf der Vorsitzende dem entgegensetzte, daß dieses Maß genau auf 2 Millimeter festgelegt gewesen sei.

Der Vorsitzende kam hierauf auf einen

Reisebrief des Wagner

zu sprechen, der angeblich gleich nach den Verhandlungen im Vennawerk von Wagner auf der Reise von Verberburg nach Ludwigsb. geschrieben worden sein soll. Die Anklagebehörde hat aufgestellt, daß dieser Reisebrief, der eine für Wagner günstige Lage einnimmt, erst nachträglich nach der Verhaftung Wagner von irgend einem Beauftragten Wagner auf einem sogenannten Direktoralbogen angefertigt worden ist, um die Behörden zu täuschen. Der Vorsitzende wandte sich hierauf dem Falle

Lohnrückvergütungen

Au. Nach dem Erkenntnisbeschluss war zwischen der Firma Sauer u. Sohn und dem Vennawerk vereinbart worden, daß Lohnrückvergütungen, die sich während der Lieferungsperiode ergeben, gegen besonderen Nachweis zurückverlangt werden. Die Anklage wirkt nun Wagner vor, daß er Arbeitslöhne zu Unrecht in Rechnung gestellt und bezahlt habe. So habe sich Wagner in einer Rapportmeldung für die Zeit vom 1. Sept. bis 28. Okt. 1920, die von dem Angeklagten Böhler aufgestellt ist, sich selbst als Facharbeiter aufgeführt und während dieser Zeit je acht Facharbeiterstunden in Rechnung gestellt, ebenso seien für den technischen Leiter des Betriebes Böhler und eine Bürohilfsin Charlotte Horn je acht Arbeiterstunden angerechnet worden.

Wagner erklärte, daß die Lohnrückvergütungen zu Recht erfolgt seien. In allen Aufträgen 1920 habe es geheißen, daß Gehaltsaufkosten und Transportkosten verpaidet werden. Er selbst habe Tage lang in dem Werk wie ein Arbeiter gearbeitet und sich infolgedessen berechnen lassen, die Vergütungen auch für sich in Anspruch zu nehmen. Das gleiche sei auch bei den anderen der Fall gewesen.

Hierauf wurde die Sitzung auf Dienstag vertagt.

Bei Salamander ist jeder Schuh im Schaufenster mit Preis ausgezeichnet

weil jeder Schuh preiswert ist.

Wir haben nur die 6 Preislagen:

12.⁵⁰ 15.⁵⁰ 18.⁵⁰ 21.- 24.- 27.-

SALAMANDER

Mannheim, Heidelbergerstraße, O 5, 9/11.



Ein Blick über die Welt

Metropolis

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Umbrisches Land — weisse Hügel mit gelblichen Feldern, die wie entblühte und dürftige Stellen der Erde durch die grüne Bekleidung der Pinien- und Steineichenwälder hindurchschimmern, kleine und heisse Orte, wie sanftes Christliche sich aufbauend, mit unzähligen Plätzen und Winkeln, Feldböden, die in der untergehenden Sonne wie Rauchtöpfe aufleuchten; umbrisches Land, stille, beschöne Schönheit, verheerter Viehtrieb und besonnter Personlichkeit. — wenn nicht ein Miesemantwurf in dieser Erde wählen würde, mächtige Stollen durch die Felsen treibend, hässliche schmutzgraue Schutthalde aufwerfend, stoffende Minnen durch die Täler abendend. Und so ist die landschaftliche Verschönerung der menschlichen Annahme gewichen, die mit unheiliger Hand auf die Felsen schlug, nicht um die Wasser hervorzuloden, sondern um sie zu bannen, einzufrieren in lange unterirdische Gänge, sie hineintrreiben in eiserne Röhren; Wasser, kürzestes flüssiges Feuer sinkt im Widerschein der Sonne. — Wasser, sprühender Franke leht durch den Willen des Menschen, durch die Mantelbarkeit der Technik.

Terni, das Genium Umbricus, ist das grane Gespenst des grünen Metalls.

Die Stadt des Stahls, unheimlich und schmutzig, die Schattenseite Rom's; doch mit einer überlanten Lebendigkeit angefüllt, mit dem lärmenden Getöse, dem Geklimmer, dem Gedrüll und dem grossen Getöse der Arbeit. Betäubend ist diese Begleitmusik des Willens, der das Leben auf dem Umweg über das Verderbnis sucht. In den riesigen Fabrihallen wachst das Getöse zu einem einzigen Schrei zusammen; nur schwer noch sind die einzelnen Akkorde herauszuhören; der dumpfe Sturz des weisseisenen Stahls in die Gießformen, das gleichmässige fast laute Niedergeräusch der Rollenmühlen auf die rotglühenden Blöcke, das knirschende Gleiten der Zapfen, die hartnäckig und doch mit scheibarbarer Gelassenheit Panzerplatten durchschneiden, das jammernde Stöhnen der Kanonenrohre, die sich plump um eine unsichtbare Achse drehen und allgerade Stahlkugeln auspulvern. Zwei Panzerkreuzer werden für Argentinien gebaut. Hunderte künstliche eiserne Nierenkapseln formen den Stoff, tausende von Menschenhände helfen als kleinere Maschinen; das Material häuft sich, verelugt und noch tot, bis es sich in den Pfeln einfügt, und lebendig wird. Lebendig als angeführte Ablicht, als Drohung. Terni ist ein granes Gespenst, das um die Dextere schleicht; und in dieser Dextere erhebt der moderne Geist des Fortschritts seine ständige Wiedergeburt, formt sich zur verläumdlichen Störfkraft, die sich Dynamik des Lebens nennt. Im schmalen Winkel des Himmels, den ein unvollständiger Windstich von Auf und Eisenhaub freilegte, verstrahlt sich frohlockend die Idee vom Frieden.

Wenige Kilometer von Terni entfernt, schämten bis vor wenigen Jahren noch die Fassaden von Marmor über die Felswände, hunderte von Metern hinauf, stehen ganze Reihel aus den Sturzdecken aufsteigen und dominierten gleichfalls einen Ruf in das Land, den Ruf von der Kraft des Marmors. Als dieser Ruf zu den Ohren vernehmender und

Abseuernder Menschen kam, war das Ende der Schönheit gekommen. Heute legen sich zwei eiserne Nierenröhren über einen von Sprengungen zerlegten Bergabhang; der ehemalige Wasserfall brant ungeschen und ungehört durch hässliche Wände und speist die Turbine des Kraftwerkes unten im Tal. Die Kasernen sind zu laute von Pierbeträgen geworden. Aber immer mehr kräfte brauchte die Elektrizitätsgesellschaft von Terni, Kräfte, um die Strassenbahnen in Rom und Florenz in Verwendung zu setzen, Kräfte, um Millionen von Glühlampen aufleuchten zu lassen, Maschinen anzutreiben und das menschliche Fortschrittsbedürfnis zu befriedigen. Und so wurde das umbrische Land zu dem, was es heute ist,

ein Land, in dem der Miesemantwurf der Technik müht und unzählige Gänge und Stollen gräbt.

Sie ist die Schlucht, ein flaffender Riß in der Erde, der später die Wasser des Staubeckens aufnehmen und dem im Bau bearbeiteten neuen Elektrizitätswert zuführen soll. Wie eine eigenartige künstliche Felsung wirkt das Ganze: die Wände des Kanals senken sich nach, werden steiler im Grunde und verändern ihre Formen in den Windungen. Am Ende des Kanals fließt die kreisrunde Deckung des unterirdischen Tunnels, einer Kilometerlangen Felsenröhre, die ausgemauert und von punktierten Stützpfeilern erhellt durch den Berg führt. Und endlich sieht man im unterirdischen Maschinenaal, der das Phantasiegebilde eines Metropolisstills in den Schatten stellt. Noch arbeiten hunderte von Menschen an seiner Vollendung. Doch man kann sich schon ein Bild davon machen, wie die meterdicken Zementwände ersittern müssen, wenn der reichende Riß durch die Stahlwände der Turbinen hindurchschäumen wird. Telle von Miesemaschinen liegen erstarrt und leblos umher, wie versteinerte vorweltliche Tiere. Stärkere Verklüftungslinien wie die Ruten eines gigantischen Unterseebootes drehen sich leicht wie hölzerne Ähren in aufgeschwimmten Ängeln. Alle Märdern scheinen Wirklichkeit geworden zu sein; die Awege, die in den Erdbeinengeviden berrunfrieren, nach Schuppen hinend, die Mieseln, die mit knack-schlägen Wasser zertrümmern und die Felsblöcke mutwillig durcheinanderwerfen; Rückzahl der Seen bildet und unterirdische Schloffer baut.

Ein Ornament leht in diesen Felsgebäuden immer wieder, das Nutenbündel des Fajolismus; im gleichen Satz klingen alle Erklärungen und Erläuterungen der Führer aus; nur dem schlüssigen Regime, dem geringsten Willen einer Nation hat es Italien zu verdanken, das die großen und gewaltigen Aufgaben der modernen Zivilisation, die Unternehmungen des fortschrittlichen Geistes durchgeführt und vollendet werden können.

Und in Rom liegen die Schwarzahenden, in bewusstem Gleichschritt die Strassen durchziehend: Jugend, Jugend, Frühling der Schönheit; in Terni blüht aus dem Mittern und Loben der Maschinen ein anderes Bild, dem die gelbwarzen, ermittelten Geister der Arbeiter kamm und gleichgültig lauschen, da ihre Jugend in der Pflicht untergeht: Fortschritt, Fortschritt, Tod der Schönheit.

Deutschland

Eine Falschmünzerbande festgesetzt

In Okerfeld und Umgegend war seit einiger Zeit die Existenz einer gefährlichen Falschmünzerbande festgestellt worden, die zahlreiche, verhältnismässig gut verpackte 1- und 2-Mark-Stücke bereits in den Verkehr gebracht hatte, ohne dass es zunächst möglich gewesen wäre, die Herkunft des Falschgeldes festzustellen. Am Falschmünzergang fiel nun bei einem Kornevaldsbergener ein Gast auf, der mehrere falsche 1-Markstücke ausgegeben hatte und der, als er festgehalten wurde, versuchte, eine grössere Menge Falschstücke unter einer Tischdecke verschwinden zu lassen, die aber später gefunden wurden, ebenso ein Haufen Falschstücke in einer Denkerdecke. Die angelegten Ermittlungen führten zur Verhaftung der beiden Schloffer Otto Rhode und Ernst Buchholz. Rhode hatte in seiner Wohnung eine vollständig eingerichtete Falschmünzwerkstatt errichtet, ebenso wurden dort eine grössere Menge Falschstücke vorgefunden.

Eine Kaserne in Gelle niedergebrannt

In der Kaserne in Gelle brach aus bisher noch unangelegter Ursache ein Großfeuer aus, das den grössten Teil der Kaserne in Asche legte. Die Bewohner wurden bei dem Brande im Schlaf überrascht und konnten nur das nackte Leben retten. 75 Personen sind obdachlos. Eine Hilfsaktion ist eingeleitet.

Der falsche Opernsänger

In den letzten Tagen ist in Chemnitz ein raffinierter Unterhändlerbetreiber und Gasthausbesitzer aufgetreten, der sich als Opernsänger ausgab. Er schwindelte in vier Fällen Gastgäubern vor, zu einem Engagement an eine Berliner Bühne reisen zu müssen, aber seine Briefstücke verloren zu haben, und lud sie zu seinen Eltern grössere Geldbeträge aus der Tasche. In dem Fremdenzimmer eines hiesigen Hotels hat er dann einen Diebstahl begangen und ist flüchtig geworden. Es ist ein 37-jähriger Wundhändler Kurt Schwierz aus Leipzig.

Eine un sinnige Wette

Eine un sinnige Wette ging in einem Bauerngasthaus in Trostberg (Havern) ein Mann ein. Er wettete, 20 gekochte Eier samt den Schalen innerhalb zwei Stunden verzehren zu können. Falls er das zuwege brachte, müsste sie der Partner bezahlen. Der Mann brauchte nur eine halbe Stunde, worauf er nochmals 10 Eier verlangte, die er gleichfalls mit den Schalen in ganz kurzer Zeit vertilgte.

Ein Unfall beim Skilaufen

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich beim Skilaufen in der Nähe von Berchtesgaden. Eine Dame stürzte bei der Abfahrt und blieb sich dabei das obere Ende des einen Skischuhs in den Rumpfen. Die Spitze drang durch den Gaumen bis auf den Gehörgang.

Schweiz

Die bestrafte Schmugglerin

Die Frau eines Genier-Juweliers namens Brandhütter verlor eine Reihe von Perlenhalsbändern im Gesamtwerte von etwa 120 000 Mark nach Frankreich einzuschmuggeln. Sie wurde aber an der französischen Grenzstation Anemasse erwischt und festgehalten. Die Schmugglerin wurde beschlagnahmt. Die französische Zollbehörde verhängte eine Strafe in der Höhe von 300 000 A und verlangte die Auszahlung des Geldes, ehe die Schmugglerin die Erlaubnis erhält, wieder nach Genf zurückzukehren.

Belgien

Sehn Schwerdetzte bei einem Eisenbahnunfall

In der Nähe von Belpierre stieß ein Personenzug mit einer manövrierenden Lokomotive zusammen. Sehn Reisende wurden schwer verletzt.

Frankreich

Ein Volkseinspektor verliert Hautschätze

In einer sonderbaren Verhandlung kam es vor einem Pariser Strafgericht. Angeklagt war Mutter Camilla wegen Wegkaufes von Hautschätzen, weswegen sie schon zweimal verurteilt ist. Bei ihrer Verhaftung fand man den Schlüssel zu einem eisernen Schrankkasten. Darin lagen Hautschätze im Werte von 50 000 Franken. Die Angeklagte erklärte, die Hautschätze von einem Volkseinspektor der Hautschätzerei erhalten zu haben. Dieser habe ihr seine Hautschätzvorräte zur Verfügung gestellt, damit sie ihm Käufer und Käuferinnen nachschaffe. Sie habe aber ihre Kunden nicht denunzieren wollen, worauf sie von dem Volkseinspektor denunziert worden sei. Das Gericht ließ Mütter wachen und verurteilte die Frau zu sechs Monaten Gefängnis und 1000 Fr. Geldstrafe. Der Volkseinspektor wurde von der Disziplinarkommission bestraft.

Der unbrennbare Brennstoff

Erfinder haben oft genug unter dem Unverständnis ihrer Mitmenschen zu leiden. So ist auch dem französischen Ingenieur Makhonine das Leben von den Behörden seiner Heimat schwer gemacht worden. Seit Jahren kämpfte er um die Bewilligung der erforderlichen Mittel zur Verwertung seiner Erfindung des „unbrennbaren Brennstoffs“. Er stieg bei seinen Vorstellungen von der gerade im französischen Flugwesen häufig gemachten Erfahrung aus, dass ein an sich harmloser Unfall durch die Entzündung des Brennstoffs oft zur Katastrophe wird und Piloten und Flugzeuge vernichtet. Es gelang ihm auch, einen Brennstoff heranzubereiten, der den unerbittlichen Vorfürs hat, bei Unfällen nicht zu flammen, und außerdem eine bedeutende Gewichtersparnis darstellt. Ausgehend haben nun Kräfte, die an der Verbeibaltung des alten Brennstoffs im französischen Flugwesen ein Interesse haben, dem Erfinder entgegen gearbeitet, denn trotz der großen Reichhaltigkeit der Regierung für alles, was mit dem Militärluftwesen zusammenhängt, konnte er nicht die Verwirklichung eines Regierungsflugzeuges zu Versuchsflyern erreichen. Endlich gelang es ihm, vom Indochina-Flieger Challe das Flugzeug erhalten zu erhalten, das dieser zu seinem Flug Paris-Daiphong benutzte. Damit hat Makhonine seinen ersten Probeflug von einer Stunde Dauer veranstaltet. Es wurde festgestellt, dass der Brennstoff ausgezeichnet arbeitet, keinerlei besondere Vorsichts- oder Kompressorvorrichtung erfordert und eine Ersparnis von 25 Prozent darstellt. Diese Arbeit würde schon von außerordentlicher Bedeutung für das Flugwesen sein, weil sie den Aktionsradius eines Flugzeuges um ein Drittel erhöhen oder eine stärkere Nutzlast erlauben würde. Kann man demnach den Versuch des Ingenieurs Makhonine als gelungen bezeichnen, so hat sich die Marine- und Luftverwaltung noch nicht zu dieser Ansicht durchgerungen, sondern berät im Gegenteil noch darüber, ob die Verwirklichung eines „unbrennbaren Brennstoffs“ theoretisch überhaupt möglich ist.

Italien

Das Ende eines berühmten sardinischen Räubers.

Ebenso wie in Sizilien läßt Mussolini auch auf der Insel Sardinien mit aller Energie dem dort heimischen Räubertum ein Ende machen. In den letzten Tagen kam die Polizei nach langem vergeblichem Suchen einem der gefährlichsten sardinischen Räuber mit Namen Samuele Stochino in der Nähe von Nuoro auf die Spur. Der Bandit hatte eine ganze Reihe von Mordtaten auf dem Gewissen. Er setzte sich kräftig zur Wehr und vermittelte die Carabinieri in ein regelrechtes Gefecht, in dessen Verlauf er von einer Kugel tödlich getroffen wurde. Die Todesnachricht wurde von dem Präfecten von Nuoro dem Duce sofort telegraphisch mitgeteilt. Mussolini ließ in einem Antworttelegramm sämtlichen Beteiligten seinen Dank aussprechen.

England

Ein „Erzbischof“ als Schleichhändler.

In London wurde dieser Tage ein 70-jähriger Geistlicher der evangelischen Kirche, Reverend Francis Bacon, der in der altkatholischen Kirche zeitweise den Rang eines Erzbischofs bekleidet hatte, zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. Nach fünfjähriger Untersuchung konnte dem Angeklagten nachgewiesen werden, dass er unter den falschen Namen Dr. Vane oder Dr. Brown seit Jahren einen unerlaubten Schleichhandel mit schädlichen Arzneien gegen das heimische Leben betrieb. Seine Geschäftsführerin war eine gewisse Annie Bolton, die vollständig unter seinem Einfluss stand und mit ihm zusammen angeklagt war. Der Geistliche war zunächst Bischof in der altkatholischen Kirche und übernahm selbst die Würde eines Erzbischofs, als das Oberhaupt der altkatholischen Kirche gestorben war. Im Jahre 1920 trat er zur Hochkirche über und wurde als Gemeindeglieder in einem Vorort von London angestellt. Wie die Gerichtsverhandlung ergab, hat er den unerlaubten Handel betrieben, um sich Geldmittel zu verschaffen. Er selbst leugnete darinnach, wurde aber durch das Eingeständnis seiner Geschäftsführerin überführt. Seine Geheulin kam mit 5 Monaten Gefängnis davon, während er selbst seine Straftaten mit 15 Monaten büßen muß.

Norwegen

Ein Walfischjäger auf ein Schiff gefahren

Das Motorschiff „Varse“ aus Sandefjord in Norwegen beland sich auf dem Walfischfang in der Nähe von Neuseeland. Das Schiff ist eine schwimmende Kasse für Walfischjäger. Der Walfischfang war in diesem Jahre besonders erfolgreich und das Boot führte eine Last von etwa 127 500 Kettrollen mit. Bei der Einfahrt in die Vaterfons-Bucht lief „Varse“ auf ein Riff. Mehrere Tanks wurden aufgerissen, so dass sofort über 1000 Kettrollen in das Meer gestossen sind. Man fürchtet, dass die ganze Last im Werte von einer halben Million Pfund Sterling verloren ist.

Portugal

Opfer der eigenen Bomben.

In Portugal wurden auf einer Landstrasse in der Nähe von Lissabon zwei bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leichen aufgefunden. Die Polizei ist der Ansicht, dass es sich um zwei Kommunisten handelt, die ein Attentat vorbereiteten und zu diesem Zwecke Bomben anfertigten. Dabei müssen die Bomben explodiert sein und die beiden Männer getötet haben. Die Leichen sind offenbar von dem Orte der Explosion in einem Automobil ins Freie geschafft und dort auf der Landstrasse zurückgelassen worden. In Verbindung mit diesem Fall richtet der portugiesische Innenminister in den Zeitungen einen Appell an die Einwohner, die Polizei bei der Entdeckung und Verhaftung von Personen, die Bomben anfertigen und revolutionäre Propaganda betreiben, zu unterstützen. Die Kommunisten haben in der letzten Zeit in Portugal eine sehr lebhaft Tätigkeit entwickelt. Vor kurzem kam zur Kenntnis der Polizei, dass die sogenannte „Rote Legion“ in Barreiro Bomben anfertigte. Die Polizei drang überraschenderweise in das Quartier der Kommunisten ein und fand tatsächlich dort ein ganzes Lager von Bomben, darunter 4, die mehr als je einen Zentner wogen, außerdem zahlreiche Mengen Dynamit. Das kommunistische Quartier war zugleich das Versammlungsort des Verbandes der Eisenbahnarbeiter. Es wurden damals zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Der neue Fall beweist aber, dass die Kommunisten ihr Bombengeschäft weiter betreiben.

Monaco

Was ein „Einzügler“ verdient

Der „Gaiolo“, der Berufsständler, der in Tanalokolen die Damen erwaagert, ist auch bei uns eine beliebte Erscheinung geworden. Die Bezahlung erfolgt aber meist durch die Direktion des Lokals, während er in Frankreich darauf angewiesen ist, sich sein Geld bei seinen Kundinnen zu verdienen. In den eleganten Ballsälen der Riviera fordert der Gaiolo eine Dame auf, und wenn sie mit ihm tanzt, so braucht sie zunächst nichts zu bezahlen, wenn sie aber das zweite Mal seine Kulforderung annimmt, dann ist es Zeit, dass sie ihm beim Begeben 100 Franken für seine Dienste gibt. Dies geschieht natürlich nicht immer, häufig aus Unkenntnis, und so sind die Einkünfte des Einzüglers schwankend. Immerhin kann es ein Berufsständler in Monte Carlo auf 1000 Franken die Woche bringen. „Es ist ein gutes Geschäft, aber ein unsicheres“, verrät ein solcher Gaiolo. „An einem guten Tage gibt man auch Tausenden, die Stunde zu 200 Franken, erhält beim Nachmittagsessen je 100 Franken von zwei Damen und vielleicht noch 500 Franken am Abend. Das macht an einem Tage 900 Franken oder 150 Mark. Aber es gibt auch Tage und Abende, an denen man nicht einen Pfennig einnimmt. Ich sehr beliebter russischer Tänzer hat in der letzten Saison innerhalb von fünf Monaten 20 000 Franken, also über 32 000 Mark, verdient. Dazu muß man aber schon sehr gut eingeebirt sein. Man bekommt allmählich einen Blick dafür, ob eine Dame tanzen wird oder nicht. Das sieht man schon am Gesicht. Aber noch sprechender ist die Art und Weise, wie sie die Aufforderung annimmt; wenn sie mit freudigem Lächeln sich zum Tanz erhebt, dann ist alles richtig, und man kann auf eine gute Bezahlung hoffen. Wenn sie aber mit gelangweiltem Ausdruck einem folgt, dann weiß man schon, daß man seine Zeit umsonst verschwendet.“

Amerika

Die Ehrung einer Kriegsbrigade

Im Smithsonian-Institut in Washington ist im aufgeschlosten Zustande eine Briefstube aufgestellt, die während des Weltkrieges den Amerikanern an der Front einen wertvollen Dienst erwies. Der amerikanische Truppenleiter hatte damals die Verbindung mit einem Postkasten verloren, das im Argonnenwald von den deutschen Truppen eingeschlossen worden war. Nach fünf Tagen wurde die Verbindung wiederhergestellt, und zwar mit Hilfe von fünf Briefkästen, die der Postkastenträger mit einer Meldung an den Führer der amerikanischen Division hatte ausliefern lassen. Die in Washington aufgestellte Briefstube war die einzige, die an dem Bestimmungsort anlangte. Die andern kamen unterwegs um. Auch sie war am Kopfe schwer verwundet und hatte nur ein Bein gerettet.

Banditenüberfall auf einen Expresszug

Kaum hat sich die amerikanische Postanstalt von dem Schrecken der beiden Raubüberfälle in Casals City und St. Louis, bei denen den Verbrechern 20 000 bzw. 30 000 Dollar in die Hände gefallen sind, erholt, als schon wieder ein überaus verwegener Banditenüberfall gemeldet wird. In der Nähe der Station Cozartown Park (Illinois) brachten sechs schwer bewaffnete Banditen einen Expresszug zum Stehen, in dem sich ein Transport von rund 400 000 Dollar in bar befand. Durch ihr einschüchterndes Auftreten zwangen die Banditen die Fahrgäste und das Personal, sich mit erhobenen Händen neben dem Zug aufzustellen, jeden mit dem Tode bedrohend, der sich auch nur zu rühren wagte. Unterdessen sprengten zwei Banditen einen Zett, in dem sich das Geld befand, mit Dynamit. In der Eile jedoch überfahren sie 250 000 Dollar, die sich in einem Zett befanden. Mit der immerhin stattlichen Beute von 150 000 Dollar entkamen die Räuber unerkannt.

Konfirmation u. Kommunion



Konfirmanten-Kleid, reine Wolle, Qualität, eleg. Verarbeitung 22.00	Mod. Konfirmanten- Kleid, prima Samt, mit gezog. Rock u. reicher Tressengarnitur 16.75	Kommunion-Kleid, K'seidener Veloutine mit reich. Fideleinsatz und seitlichen Falten 12.50	Kommunion-Kleid, reine Wolle, moderne Jumperform 11.75
---	---	--	--

Kinder-
Lock-Schuhe
Gr. 27-30 5.90
Gr. 31-35 6.50

KANDER
Mannheim

Unterwäsche
in großer Auswahl
zu niedrigen
Preisen.

Offene Stellen

Hamburger Lebensmittelbranche
(Import und Vertretung erster Fabriken)
sucht erstklassig. Vertreter
für Mannheim und Umgegend
gegen hohe Provision, der nachweisl. groß. Umsatz erzielen kann
und bei den dortigen Hotels, Krankenhäusern, Sanatorien und bei
der Groß-Industrie gut eingeführt ist. Gebl. Angeb. u. Referenzen
erweisen an **Solseher & Haefeli, Hamburg 8.** 2546

Wagenpfleger
möglichst Autoschlösser mit Führer-
schein, zuverlässig u. nüchtern, mit
nur best. Empfehlungen, **sof. gesucht.**
Ford General-Vertreter Orth & Hecke,
Ludwigshafen a. Rh., Humboldtstr. 35
Fernsprecher: 61791 u. 66344, 3592

Eine bekannte Speisefettfabrik
sucht für Mannheim und Umgebung
jüngeren Reisenden
der bei Konsumwarengehilfen u. Wärdereien
bekannt eingeführt ist. Die Kandidaten soll
mit Vorkursus besucht werden, dabei müssen
die Bewerber tüchtig sein.
Angebote mit Angabe der Gehaltsanfrage
und Lebenslauf unter Q Y 125 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes. 2538

Suche einige Herren z. Reisen
Richtschleute werden eingekauft. Vor-
aussetzungen: Mannheim, Rheinwiesenstraße 4-
Büro im Hof, part. *9021

Hilfskraft
für m. Bahnbetriebs-
Angebot 548
gesucht.
Nur ehrliche, fleißige,
gemüthliche Person
wolle sich vorstellen.
Theodor Heß,
N 2, 2, N 2, 2.
Für die Rekrutierung
wird ein **sof. 90045**
Mädchen
gesucht nicht unter
18 Jahren,
Rondirekt Hartmann
P 6, 22.

Altangeseh. bedeut. Lebensversicherung
sucht für Mannheim einen
Vers.-Inspektor
auch Damen zur Bearbeitung von Kundener-
weiterungen können sich melden. Geboten
werden Gehalt, Spesen und Provision.
Angebote unter S T 170 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. 2550

Schulclassener Junge
aus ordentlicher Familie als
Ausläufer für Büro
sofort gesucht. 2584
Thyssen-Rhein Stahl A.-G., Mannheim
Rudi-Ludwigstr. 28-30.

Ehrl. fleißige Frau
für Hausarbeit 2mal
in der Woche gesucht.
Mädchen in der Ge-
schäftsstelle. 513
Gemeinschaftl. Mäd-
chen-Mädchen, Gaus-
mädchen u. Rekrutieren
sucht. Schöpfung
Hotel, M 8, 8/9. 255

**Versicherungs-Vermittlungs-
Aktiengesellschaft**
wird tüchtiger
Fachmann gesucht
Angeb. bef. unt. A. M. 993 Rudolf Mosse,
Mannheim 2560

**Miesiger industrieller
Stoßbetrieb**
sucht für sein chemisches
Laboratorium zu baldigem Eintritt eine
Laborantin
die möglichst schon praktisch ge-
arbeitet hat. Angebote mit
Lebenslauf und Zeugnisab-
schriften unt. **S T 171**
an die Geschäftsstelle
dieses Blattes. 1552

Ehrl. fleißige Frau
für Hausarbeit 2mal
in der Woche gesucht.
Mädchen in der Ge-
schäftsstelle. 513
Gemeinschaftl. Mäd-
chen-Mädchen, Gaus-
mädchen u. Rekrutieren
sucht. Schöpfung
Hotel, M 8, 8/9. 255

Herren-Konfektion.
Tüchtiger, junger
Verkäufer
nur aus der Branche, per 1. 3. sowie
Lehrling
aus adäquater Familie gesucht. 2572
Steinbach, Eckhaus U 1, 2.

**Vertreter und
Werber**
für Schreibwaren-
trieb gesucht. 2571
Vermittlung gesucht.
Knoch, m. Bild u.
Referenz, u. Q F 107
an die Geschäftsstelle.
2568

Ehrl. fleißige Frau
für Hausarbeit 2mal
in der Woche gesucht.
Mädchen in der Ge-
schäftsstelle. 513
Gemeinschaftl. Mäd-
chen-Mädchen, Gaus-
mädchen u. Rekrutieren
sucht. Schöpfung
Hotel, M 8, 8/9. 255

**Erfahrener, tüchtiger
Chauffeur**
mit tüchtiger praktischer Tätigkeit für
Verkehrsmittel gesucht. Der Bewerber
muss in der Lage sein, laufende Repara-
turen selbstständig vorzunehmen. 2578
Eugen & Herm. Herbst
Pözzistraße 11-13.

Herr oder Dame
welche häusl. Büro-
arbeiten vollständig
übernehmen für die
Abendstunden o. Ver-
treter gesucht. Knoch,
unt. S N 109 an die
Geschäftsstelle. *9065

Ehrl. fleißige Frau
für Hausarbeit 2mal
in der Woche gesucht.
Mädchen in der Ge-
schäftsstelle. 513
Gemeinschaftl. Mäd-
chen-Mädchen, Gaus-
mädchen u. Rekrutieren
sucht. Schöpfung
Hotel, M 8, 8/9. 255

**Tüchtiges, ehrliches und laubendes
Mädchen**
welches selbständ. Kochen kann u. Haus-
arbeit übernimmt (Wahfrau vorhanden)
zum Einstell. per 1. April, ev. früher bei
gutem Lohn gesucht. Bewerb. u. Probe
denen. Knoch, unter R T 310 an
die Geschäftsstelle M 8, 21. 2524

Packer
für Bahnbetriebs-
Stationskommissionen
etc. Nur solche, die
schon als Packer be-
schäftigt waren, mög-
lichst weiblich, ev. Dauere-
stellung. 841
Knoch, m. Lebens-
lauf unter S V 179
an die Geschäftsstelle.
2568

Ehrl. fleißige Frau
für Hausarbeit 2mal
in der Woche gesucht.
Mädchen in der Ge-
schäftsstelle. 513
Gemeinschaftl. Mäd-
chen-Mädchen, Gaus-
mädchen u. Rekrutieren
sucht. Schöpfung
Hotel, M 8, 8/9. 255

Stellen-Gesuche
Tüchtig. Buchhalter
22 Jahre alt, Bilanz-, Vaba- u. Steuerwesen
verf. in d. h. sofortige E. i. l. l.
Angebote unter E B 52 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. *9000

Kohlenfachmann
sucht
Stadt-Vertretung
leistungsfähiger Vagabonds-Firma gegen
Provision. Angebote erbet. unter D M 07 an
die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9091

Jg. tücht. Kontoristin
10 Jahre alt, in allen Büroarbeiten bewand.,
an selbständ. Arbeiten gewöhnt, sucht sich auf
1. 3. zu verändern. Gehaltsfragen unt. S O 150
an die Geschäftsstelle M 8, 21. *9064

Junger Mann
sucht Stelle a. Wald-,
Schreiber, Dienstadt,
od. Korrespond., auch
Kenntn. in Buchführ.
(Kaufmann). Kno, u.
R M 129 an d. Gesch.
*9025

Chauffeur
30 Mann, 20 J. alt,
sucht Stelle als Auto-
u. Motorradfahrer
besitzt beide Führer-
scheine, gel. Schloffer,
Knocht auch Reife-
aufträge mit eig. Mo-
torrad entlast. Kno,
u. C S 48 a. d. Gesch.
*9045

**Accumulatoren-
Monteur**
sucht Stellung. *9023
Knoch, unt. S C 154
an die Geschäftsstelle.
Tüchtige
Kostüm-Büchlerin
sucht nachm. Beschäfti-
gung. Kno, u. S
D 125 an die Gesch.
*9011

Jungo gutempf. Frau
sucht Monatslohn, 1
Stunde im Tage. Su
refr. L. d. Geschäftsst.
*9090

Miet-Gesuche
**Suche in Alfeld ein
Haus mit Garten**
4-5 Räume, od. 2-3
Zimmer u. Garten an
haben.
Knoch, u. D D 50
an die Geschäftsstelle.
*9059

3-4 Zimmerwohng.
m. Bad, möbl. Man-
sarde gegen 3 Rim-
Wohnung an suchen
gesucht. *9058
Knoch, u. E J 80
an die Geschäftsstelle.
*9059

Wirtschaft
zu pachten ev. zu kau-
fen gesucht. *9071
Knoch, unt. E P 95
an die Geschäftsstelle.
*9059

1 Büroraum
evtl. mit Möbel per
sof. gesucht. *9073
Knoch, u. E Q 90
an die Geschäftsstelle.
*9059

Laden
mit entford. Wohn-
raum in Schwaben-
str. 100 an mieten
gesucht. Kno, u.
S N 164 an d. Gesch.
*9063

Laden
für Kaffeebräuerie
mit Nebenräumen in
aut. Zone per sofort
gesucht. Post, 1. 10.
4 Zimmer-Wohnung,
in aut. Zone, werd.
Knoch, u. E T 99
an die Geschäftsstelle.
*7002

Vermietungen
Herrschaftl. Wohnung
neun Zimmer mit entspr. Zubehör
in der Rheinstraße per 1. 4. 1938 2586
zu vermieten
Angeb. unter S Y 175 an die Geschäftsst.

**1 st. 100m möbl.
Zimmer**
mit 3 Betten u. el.
Licht an verm. *9054
R 6, 16, part.

Rheinhäuserstr. 99
part. ein groß. Rim-
mit 1 oder 2 Betten
zu vermieten. *9054
E 2, 8, 11.

Gut möbl. Zimmer
per sof. od. 1. 3. 25 an
vermieten. *9051
S 6, 12, 1 Tr. rechts.

Möbliertes Zimmer
an verm. Pöhlstr.
16a, 2. St. r. *9050

O 4, 14, 3. Stod.
an verm. Zimmer
mit 2 Bett. fol. an v.
*9058

Möbliertes Zimmer
an vermieten. *9090
Sodenheimerstr. 17,
2. Stod. rechts.

Schön möbl. Zimmer
zum 1. März zu ver-
mieten. Papierhand-
lung, R 6, 7. *9008

Rechts Zimmer
an vermieten. *9013
Röckertstr. 11, 11.
Knoch, u. S
R 6, 7, 7.

Gut möbl. Zimmer
an verm. Zimmer
mit 2 Bett. (auch an
Übernacht. mit Möb-
lenbest. per sof. od.
sof. an verm. Möb-
len in der Gesch. *9045

U 5, 2, 1 Tr. rechts
gut möbl. Zimmer
elektr. Licht an verm.
Deren zu verm. *9065

Sehr gut möbl. Zim.
Rheinhöf. in sehr
gutem Stand an nur
gebild. Herrn zu ver-
mieten. Adresse in der
Geschäftsstelle. *9041

Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht, in ruh.
Dauereinst. per sof. od.
sof. an verm. *9049
S 6, 11, 1 Tr. 11.

Gut möbl. Zimmer
in freier sonnig. Lage
nur an geb. Herrn od.
Damen zu verm. *9047
Dammstr. 25, 1 Tr.
2-3 beheizt. *9010

Gut möbl. Zimmer
el. Licht, ev. Tel. Not-
ruf, in sehr. Ruhe,
1. März an verm. an-
gestr. Miet. ohne
Kb. L. A. Geschäftsst.
*9018

Blutreinigung
im Frühjahr durch St. Johannes-See. Paket 1.00
Storch-Drogerie, Marktplatz, R 1, 9

Strawinsky-Toch - Hindemith
im
Städtischen Theater Heidelberg
Mittwoch, den 29. Februar (Abonn. C)
Mavra
Komische Oper von Igor Strawinsky.
Hin und zurück
Skotch mit Musik von Paul Hindemith.
**Die Prinzessin
auf der Erbse**
Musikmärchen von Ernst Toch.
Anfang 19^h Uhr Ende nach 21^h Uhr

Vermietungen
Lager o. Werkstatt
Restaurationsloft, sofort
od. 1. 4. an verm.
Knoch, u. S Q 107
an die Gesch. *9090

Magaz. m. Torsinfahrt
Rheinhöf. sofort
an verm. zu verm.
H 8, 14 1 Tr. *9067

Schön möbl. Zimmer
in sonn. freier Lage,
el. Licht, ev. mit voll-
ständ. Sof. zu verm.
Dammstr. 25, 3 Tr.
*9077

Wohn- u. Schlafzim.
m. voll. Verf. 120 A,
einfach 90 A zu ver-
mieten. R 2, 10, 1 Tr.
*9078

Am Hauptbahnhof
1 gut möbl. Zimmer
m. 1 Bett u. 1 Zimmer
mit 2 Betten sofort an
verm. L 15, 10, 1 Tr.
*9075

Schön möbl. Zimmer,
el. Licht u. gut. Ver-
ein auf 1. März an verm.
K 1, 10, 2 Treppen,
Kreuzstraße. *9073

3 möbl. Zimmer
an verm. über
an verm. *9092
Geldverleiher, 35,
L. 11, 11, 11.

2 gut möbl. Zimmer
an ruhigen Platz ab-
zugeben. *9042
R 2, 12, 7, 1 Treppe

Gut möbl. Zimmer
m. el. Licht für Herrn
od. Dame auf 2 Mon.
sof. an verm. *9041
H 8, 14, 1 Tr.

Gut möbl. Zimmer
an ruhigen Platz ab-
zugeben. *9042
R 2, 12, 7, 1 Treppe

Schön möbl. Zimmer
per 1. 3. an sof. Herrn
zu verm. m. el. Licht.
*9065 R 2, 15b, 1 V.

Frül. möbl. Zimmer
sofort od. später billig
an vermieten. *9044
S 2, 4, 2 Treppen.

Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht, für zwei
Herrn sof. an verm.
S 2, 1, 2. St. rechts.
*9068

Schön möbl. Zimmer
auf 1. März zu ver-
mieten. *9065
L 15, 5, 11.

Gut möbl. Zimmer
an vermieten. *9042
R 2, 7, 3. Stod.

Möbliertes Zimmer
mit Schreibtisch u. el.
Licht sof. an verm.
Rauher, O 4, 17, 111
Waldhof, Wohn- u.
Schlafzimmer
ruh. Lage, sep. Flur,
elektr. Licht, sof. an
verm. *9045
Knoch, u. S
R 6, 7, 7.

**Reinigungs-
Dienstleistungen**
Knoch, u. S
R 6, 7, 7.

Englisch
Neue Kurse G. Mira
Jahres u. 6. 12. 1 Tr.
Jahres 02, 2 1 Tr.

Verloren
Knoch, u. S
R 6, 7, 7.

Heirat
Heirat
Knoch, u. S
R 6, 7, 7.

National-Theater Mannheim.

Vorstellung Nr. 194. Miets E. Nr. 23
Dienstag, den 28. Februar 1928
Der Zigeunerbaron
Operette in drei Akten. Nach einer Erzählung
M. Jokais, v. J. Schützler. - Musik v. Johann
Strauß. - In Szene gesetzt v. Alfred Landory
Musikal. Leitg.: Gustav Mannebeck. - Chöre:
Werner Gölling. - Bühnenbildler Dr. Eduard
Löhler. - Tänze: Aencie Hans. - Techn.
Einrichtung: Walther Unruh.
Anfang 19.30 Uhr Ende 22.15 Uhr.
Personen:
Graf Peter Homonay Sydney de Vries
Conte Carnero Fritz Barling
Sawdor Barinkay Helmut Neugebauer
Kálmán Zsupán Alfred Landory
Arvena, seine Tochter Trude Weber
Mirabella, Erzieherin im Hause Zsupans Elise de Lank
Ottokar ihr Sohn Theo Herrmann
Czpra, Zigeunerin Margarete Klose
Sali, Zigeunermädchen Paula Weißweiler

APOLLO

Fernsprecher 21624
8 Uhr! Heute letzte Vorstellung. 8 Uhr!
Gastspiel
des berühmten Bühnen- u. Film-Schauspielers
Rud. Klein-Rogge
in dem Abenteuer

Eine galante Nacht

Drei lustige Akte von Hans Bachwitz mit
Herta Ruß, Hans Kirchhoff, Franz Cornelius
in den Hauptrollen.
Vorverkauf: 10-12% u. ab 3 Uhr Theater-
kasse, Spiegel & Sohn, O 7, 9! 8310
Ludwigshafen, Verkehrsbüro Kohler

Première BROADWAY

Gastspiel des
Volkstheater Mündchen
Künstlerische Leitung: **Dir. E. Bach**
in 8310

der Originalbesetzung
den Original-Dekorationen u.
Kostümen
den Broadway-Girls
den Allambaam-Syncopaters

8 Uhr **Donnerstag, 1. März** 8 Uhr
im

KUNSTLER-THEATER APOLLO

Vorverkauf: Spiegel & Sohn, O 7, 9
Theaterkasse 10-11 und ab 3 Uhr - In
Ludwigshafen, Verkehrsbüro Kohler

Lya Mara

Eugen Klöpfer
Harry Liedtke
Daguy Servais
Alfred Abel
Rud. Klein-Rogge
Ferd. v. Alten
Wih. Diegelmann
Herm. Dida
Alle diese zu den Promi-
nenten zählenden Schau-
spieler sehen Sie ab heute
in dem Film:

Die lachende Grille

Nach dem bekannten Roman
von Georg Saad.
Außerdem gut. Belprogramm
Orgel-Solo:
Kleiner Morgenwanderer
Träumerei von H. Schumann
Jugendliche haben Zutritt.
Anfang 5 Uhr, letzte Vorst. 8.30

M'heimer Hausfrauenbund E.V.
Donnerstag, den 1. März, 8 Uhr
Harmonik, O 2, 6
VORTRAG
v. Frau Dr. Rebesin-Metzger
Rechtsanwältin hier, Ober:
„Die Frau und die Reform
des Ehecheidungsrechts“
Gäste willkommen. 3576

ALHAMBRA

Ab heute
bringen wir des deutschen
Filmpublikums lächelnden
Liebling



Eine moderne Fabel vom schwachen Geschlecht!
Die Geschichte einer charmanien Frau, die zwei
Passionen hatte: ihren Mann und Schwimmen

Dieser Film bringt etwas ganz
Neuartiges und Interessantes

Die Sportaufnahmen fanden im Stadion Berlin
und im deutschen Bad Treptow, unter Leitung
des Schwimmweltmeisters Hans Luber statt.
Als technische Sensation bringt der Film eine
Reihe von Unterwasser-aufnahmen, die Lee Parry
beim Tauchschwimmen im Kampf mit Schling-
pflanzen und Algen zeigen.

Die blonde Lee kann einfach alles.
Außerdem



Die Studentengrafin

Eine heitere Begebenheit mit
Magda Sonja Fritz Kampers
Wolfgang Zilzer
u. a. 5271
Anfang täglich 3 Uhr

CAPITOL

ab heute bis Donnerstag
Uraufführung für Süddeutschland

Reinhold Schünzel in HERCULES MAIER

Ein Kampf ums Dasein, geschildert von Alfred Schirokauer

Hauptdarsteller
Der Stadtrichter Herrscher Maler Heinrich Schöndel
Maria, seine Frau Claire Sommer
Der große Dieb Helene Lydia Kowrowskaja
Die Schatzgräberin Ida Perry
Hedemme Sophie Pagny
Kocherin Ellen Plesner
Wachbar Ernst Behmer
Krieger Julius E. Herrmann
Gelehrter Zimmer Albert Paulig
Besatz Ferry Siska
Eugen Berg
Herrmann, ein Parvenu Felix Ehrlich
Seine bessere Hälfte Lydia Polachin
Der Goldsucher Gert Trubmann
Der Goldhändler Carl Goppert
Wirtin im Café Rosa Valenti
Kellner Ludwig Stössel
Eine leichtsinnige Person Carl Barthel
Mac King Hugo Werner-Kahle
Juli Meyer Siegfried Arno
Seine Frau Marie Kamradt
Jost Raccanora Paul Weidmann

Schönes Belprogramm! Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung 8.30 Uhr.

Pianos Kauf und in Miete

Waren n. Sachbereichigung
bei 817
Heckel
Piano-Lager
O 3, 10.

Sonder-Angebot
M. 42.-
in allen gangbaren Farben



Kampfenstr. 10
G. Schuster, E 3, 7
Telephon Nr. 33825

„Julco“ Haarfarbe

Die unvergleichlich
Gute u. Begierde.
2,40 u. 4.50.
Sie haben in allen
Kosmetik- u. Drogerien
bestimmte Devote:
Gelb-Haarfarbe, O 1, 4
Röten-Haarfarbe, E 2, 16
Weiß-Haarfarbe
Kampfenstr. 10, Drogerie
u. Friseur, D 4, 10 u. 11.
Trensch, Barfüßler, D 1, 1.
O 204

Waffen Pfund 62,6

Marktplatz
Luftgewehr u. 5,50 an
Flüßerige wehre u. 11.-
an, Autom. Pistolen
10.-, Säbelsmesser,
Jagdmeser, Taschen-
messer u. Scheren all.
Art, Fliegerapparate,
Sämt. Handarbeitel,
Eigene Reparatur-
werkstatt. 8310

Unreines Gesicht

Pidel, Blätter werden in einem Zonen
durch das Feinver-
schönerungsmittel
Kosmos (Stärke A)
unter Garantie be-
reitet. Sie erzielen
einen sammelnden
Feint. Nur in haben
bei: Godes-Drog.,
Kampfenstr. 1, 4,
Droga, J. Chendort,
Seidelbergstr. 07, 12.
O 200

Alte Gebisse

kauf Herta Drym Wv.
G 4, 12, 2 Z. 8101
Privat
Tage, Zahnärztin-
büchlein nimmt nach
einige Stunden zum
Bleichen und Zähne
aller Art von Wäße
an. 2512 abschollt,
Schnelle Lieferung,
Wo fast die Welt.
81000

Ein Meisterwerk
deutscher Filmkunst
ist
der neue Ufa-Großfilm
**Die geheime
Macht**
mit
**Michael Bohnen
Suzy Vernon**
Truusv. Alten, Paul Otto,
Walter Rilla, Henry Stuart,
Ferd. v. Alten u. a. m.
Nur noch 3 Tage!
4.00 6.15 8.30 im Ufa-Theater, P 6

Das Tagesgespräch Mannheims:
Luther
10 Akte aus der größten religiösen
und sozialen Bewegung
Deutschlands von Hans Kyser.
In der Titelrolle:
Eugen Klöpfer
Jugendliche haben Zutritt
Anfang: 4, 6.10 u. 8.20 Uhr
Palast-Theater

Lillian Gish
IN:
ANNIE LAURIE
EIN HELDENLIED VOM HOCHLAND
mit NORMAN KERRY
erner: Eddie Cantor in
„Streng vertraulich“
täglich ab 4.00
Musik, Illustration
und Leitung Leo Jodi.
SCHAUBURG
K 1 Nähe Friedrichsbrücke K 1
ab Dienstag, den 28. Febr.

Morgen abend 8 Uhr
Einziges Vortrag 8310
Dr. Th. H. van de Velde
Verfasser des Buches „Die vollkommene Ehe“ spricht über
„Die Erotisierung der Ehe
als Rettung aus der Ehe Not“
Vorverkauf bei
Apollo Theaterkasse eröffnet

